MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

390 (25.8.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-376090

Einzelpreis 10 Pf

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Im Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 49, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Fa Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 68, W Oppauer Str. 8, Ba Lutherstr. 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 30 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 70 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Freitag, 25. August 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 390

Die erste Viermächtekonferenz in Rom

Das Zusammentreffen der Außenminister in Rom wird als wahrscheinlich bezeichnet — Deutschland zu aktiver Mitarbeit bereit

Was bringt Genf?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 25. August.

Nach einer Meldung, die der nach Rom entsandte Sonderberichterstatter des „Matin" seinem Blatte sendet, sind bekanntlich in italienischen politischen Kreisen Gerüchte in Umlauf, nach denen die Außenminister Frankreichs, Englands und Deutschlands in der zweiten Oktoberhälfte nach Rom kommen wollen, um mit Mussolini zu beraten. Es würde sich also um die erste große Staatsmännerzusammenkunft auf der Grundlage des Viermächtepaktes handeln.

In politischen Kreisen Berlins ist zurzeit von dieser Konferenz noch nichts bekannt. Immerhin klingt die Meldung, wir meldeten dies bereits, nicht ganz unwahrscheinlich. Es ist nur zu begreiflich, daß Mussolini den von ihm geschaffenen Pakt nunmehr auch in Wirksamkeit treten lassen möchte. Daß der Pakt noch nicht ratifiziert ist, steht einer solchen Zusammenkunft keineswegs im Wege. Tatsache ist jedenfalls, daß in der letzten Zeit von italienischer Seite schon wiederholt Anregungen ausgegangen sind, deren Ziel die Veranstaltung einer solchen Viermächte-Konferenz in Rom war. Infolgedessen hält ich das Gerücht von dieser Konferenz in den diplomatischen Kreisen der europäischen Hauptstädte in der letzten Zeit mit außerordentlicher Hartnäckigkeit erhalten.

Daß man einer solchen Möglichkeit in Paris keineswegs erfreut gegenübersteht, beweist der heutige Leitartikel des „Temps". Man fürchtet in Paris vor allem, daß Mussolini anläßlich dieser Konferenz eine Lösung der mitteleuropäischen Frage ohne die maßgebliche Mitarbeit Frankreichs herbeiführen könnte. Das dem Quai d'Orsay nahestehende Blatt erklärt, falls man in Italien einen Gesamtplan bezüglich der endgültigen Organisation Mitteleuropas ausgearbeitet habe, werde man ihn in Paris ohne die geringste Vorzugsgemeinheit prüfen. Zunächst müsse man aber den Plan genau kennen. Diese Aeußerung

spiegelt sehr deutlich die Nervosität wider, die in Frankreich in den letzten Tagen herrscht.

Die Ergebnisse der Zusammenkunft Mussolini-Dollfuß entsprechen eben, soweit sie bisher bekannt geworden sind, nicht den französischen Wünschen, denn es hat sich deutlich gezeigt, daß der Duce wohl gewillt ist, zu vermitteln, aber durchaus nicht die Absicht hat, in Zusammenarbeit mit England und Frankreich die österreichische Frage in einem gegen Deutschland gerichteten Sinn zu behandeln. Die erregte Stimmung in Rom läßt sich aus den vorliegenden Nachrichten aus Budapest erklären. Die Pariser ungarische Gesandtschaft wurde von verschiedenen Seiten ersucht, in Budapest ein Dementi zu verlangen. Das geschah aber nicht.

Auch bei den diplomatischen Vertretern der Kleinen Entente in Paris verursachte die neue Wendung über den Plan Mussolinis ziemliche Aufregung. Man glaubt dort nicht, daß Benesch noch hin reisen könne, falls Mussolini auf einen österreichisch-ungarischen Block hinarbeitet. Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing gestern den Gesandten der Tschechoslowakei, mit dem er über die Anknüpfung von Wirtschaftsverhandlungen zwischen Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei sprach. Es herrscht in Paris der bestimmte Eindruck vor, daß Frankreich eine Vermittlerrolle zwischen der Kleinen Entente und Italien übernommen habe, und

man setzt noch immer größere Hoffnungen auf die geplanten Rombesuche des tschechischen Außenministers Benesch und des rumänischen Außenministers Titulescu.

Ueber diese Besuche selbst ist noch nichts Näheres bekannt, doch wird man schon jetzt sagen können, daß ihr Ergebnis sich nicht wesentlich von dem des Dollfuß-Besuches unterscheiden wird.

Vom deutschen Standpunkt aus kann zu der geplanten Konferenz immerhin schon gesagt werden, daß wir nach wie vor auf dem Boden des Viermächtepaktes stehen und in seinem Rahmen zu aktiver Mitarbeit bereit sind. Welche praktischen Wirkungen von dieser Konferenz etwa ausgehen könnten, das hängt ja letzten Endes vor allem von der Entwicklung der weiteren Ergebnisse in Genf ab.

Das Büro der Abrüstungskonferenz tritt bekanntlich am 22. September zusammen, also vor der in Mitte Oktober geplanten Viermächtezusammenkunft. In Genf werden noch eine Reihe sehr schwerwiegender Fragen geklärt werden müssen, ehe man an neue Konferenzen denken kann. In diesem Zusammenhang darf noch einmal auf die Erklärungen hingewiesen werden, die Staatssekretär Oberst Hierl jetzt über die Frage des deutschen Arbeitsdienstes abgegeben hat.

Oberst Hierl hat mit aller Schärfe die vollkommen falsche Auffassung des Genfer Effektivausschusses zurückgewiesen, als verstecke sich hinter dem Arbeitsdienst eine „verkappte Aufrüstung."

Die Franzosen werden es sicher in Genf wieder versuchen, in bezug auf den Arbeitsdienst zu erklären, daß Deutschland seine Abrüstungsverpflichtungen des Versailler Vertrages nicht erfülle. Sie werden auch mit dieser Behauptung versuchen, die ganzen Abrüstungsbesprechungen zu sabotieren. Man hat in Berliner politischen Kreisen überhaupt den Eindruck, daß es sich bei dem Versuch Englands und Frankreichs, die Abrüstungskonferenz wieder flott zu machen, lediglich darum handelt, die eigene Rüstungsstärke in ein bestimmtes Verhältnis zueinander zu bringen.

Vergehen beim Rundfunk erwiesen

Haftbeschwerde Dr. Kohls abgelehnt

Meldung des Wolff-Büros

* **Berlin**, 25. August.

Die in Leipzig, Berlin und anderen Städten von der Kriminalpolizei geführten Untersuchungen haben bei den in den Rundfunkskandal verwickelten leitenden Angestellten den Tatbestand fortgesetzter Untreue ergeben. Zunächst wurden die kriminalpolizeilichen Untersuchungen in Leipzig geführt, da das dortige Belastungsmaterial Hinweise gibt für Straftaten, die gemeinsam mit den einstigen Berliner Rundfunkgewaltigen begangen worden sind.

Auf Grund des bereits vorliegenden Untersuchungsergebnisses ist der ganze Rundfunkskandal nicht nur unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher Unmoral zu werten, sondern es liegt ausgesprochene Korruption und strafrechtliche Untreue vor. Unter dringt sind die Angeschuldigten, soweit sich die Kriminalpolizei mit ihnen befaßt haben, schuldig im Sinne des Strafgesetzbuches.

Auf den gleichen Standpunkt haben sich in dem gegen den Leipziger Rundfunkdirektor Dr. Kohl schwebenden Strafverfahren die Staatsanwaltschaft und das Landgericht in Leipzig gestellt. Der Haftbefehl gegen Dr. Kohl erfolgte wegen fortgesetzter Untreue, Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr. Eine von Dr. Kohl eingelegte Haftbeschwerde wurde nach eingehender Prüfung des Tatbestandes vom Landgericht in Leipzig kostenpflichtig abgewiesen, zumal wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht vorliegt.

Aus dem Untersuchungsmaterial gegen Dr. Kohl ergibt sich einwandfrei, daß der Angeschuldigte in zahlreichen Fällen

rein private Vergnügungen und private, gesellschaftliche Veranstaltungen auf Spesenkonto des Leipziger Rundfunks verbucht hatte.

Dieses Verhalten ist um so verwerflicher, als Dr. Kohl neben seinem Gehalt von 2000 Mk. eine Aufwandsentschädigung von monatlich 1000 Mark bezog. Trotzdem hat er darüber hinaus jährlich 20 000 Mk. und mehr Spesen liquidiert für luxuriöseste und intimste Essen, ohne daß auch nur die geringste Repräsentationsverpflichtung für seine Rundfunkgesellschaft vorgelegen hat. Allein an Ballkosten hat er in einem Jahr 7015 Mk. für sich liquidiert. In Anschluß an Konzerte und sonstige Veranstaltungen, die außerhalb des Mitteldeutschen Rundfunks stattfanden und zu diesem in gar keinen Beziehungen standen, spielte Herr Kohl seinen Verwandten und persönlichen Bekannten gegenüber den großzügigen Gastgeber, um nachher stillschweigend die Kostenrechnung vom Rundfunk bezahlen zu lassen.

Es ist der Oeffentlichkeit bereits bekannt, daß die sogenannten Kulturbeiräte am Leipziger Rundfunk ihre kostspieligen Reisen, für die sie Spesen erhielten, trotzdem noch vom Rundfunk bezahlt bekamen. Dieses Musterbeispiel einer Verwirtschaftung von Hörergeldern wird erst sinnvoll, wenn man weiß,

daß der Hauptvertreter des Kulturbeirates, der bei guter Laune erhalten werden mußte, der sattsam bekannte SPD-Genosse Heilmann war.

Besonders peinlich muß es berühren, daß Dr. Kohl, der doch so glänzend zu leben verstand, trotz seiner Riesenreinnahmen hohe Schulden besitzt. Besonders hat er bei kleinen Lieferanten seine großen Schulden. Dem Vernehmen nach dürfte es wegen Schädigung dieser kleinen Handwerksmeister noch zu einem besonderen Betrugsverfahren kommen. Auch wird das Verfahren noch auf andere Personen in Leipzig ausgedehnt.

Abschließend kann man sagen, daß die polizeilichen Ermittlungen in dem Rundfunkskandal auch ihrerseits bestätigt haben, wie notwendig die radikale Säuberung des deutschen Rundfunks von den unverantwortlichen Erscheinungen des Systemrundfunks war.

Gemeinschaftsgeist und Opfersinn

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 25. August.

Vom Deutschen Industrie- und Handelstag wird mitgeteilt:

Ein Beispiel, wie durch Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Wirtschaftsvertretung die vom Führer eingeleitete große Arbeitsschlacht unterstützt werden kann, wird aus der Stadt Krefeld-Uerdingen berichtet.

Seit langer Zeit hatte sich in Krefeld-Uerdingen, das über keine Rheinbrücke verfügt und dessen Straßenverbindungen zum Ruhrgebiet denkbar schlechte sind, die Notwendigkeit eines Brückenschlages erwiesen. Die Stadt Krefeld-Uerdingen hat sich entschlossen, durch Einsatz ihrer letzten Reserven diesen Brückenbau zu ermöglichen. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichten jedoch nicht aus, um das Vorhaben restlos zu finanzieren. Die noch fehlenden Mittel wurden durch eine großzügige Werbung der Industrie- und Handelskammer Krefeld unter Führung ihres Präsidenten beschafft. Binnen weniger Tage konnte der Stadt ein Betrag von einer halben Million Reichsmark als freiwillige Spende der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, die sich neben namhaften Sammen großer Betriebe auch aus kleinsten Beträgen zusammensetzt. In der letzten Sitzung des Kreditausschusses der Oefa ist das von Krefeld erbetene Darlehen bewilligt und damit die Durchführung des Vorhabens gesichert worden, durch das gegen 2000 Arbeiter für mindestens zwei Jahre Beschäftigung erhalten.

Weitere 25 Millionen Mark bewilligt

In der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehensanträge im Betrage von rund 25 Millionen Mark bewilligt. Davon entfallen vier Millionen Reichsmark auf den Weiterbau des Mittellandkanals und weitere 2,2 Millionen Mk. auf Inangriffnahme der Arbeiten am Elster-Saale-Kanal (Südflügel des Mittellandkanals). Der Freien und Hansestadt Hamburg wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 600 000 Mk. bewilligt, der Freien und Hansestadt Bremen für mehrere Maßnahmen rund 1,8 Mill. Mark. Auf das Land Sachsen entfallen Darlehen in Höhe von 5,4 Millionen Mk., davon erhalten die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,2 Millionen Mk. und die Stadt Leipzig rund 1,8 Mill. Mark. An größeren Darlehen wurden weiterhin für Städte der Provinz Sachsen rund 2 Mill. Mk., für die Brücke bei Krefeld-Uerdingen rund 1,8 Mill. Mark,

für das Gebiet des Landes Baden rund 2,2 Millionen Mark

und für Thüringen rund 600 000 Mk. bewilligt.

8,8 Millionen für die süddeutschen Wasserstraßen

Nach Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums wurde im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 für den Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen Mittel in Höhe von rund 8,8 Millionen ℳ bereitgestellt. Von diesem Betrage entfallen: auf Arbeiten zur Fortführung der Main-Kanalisierung zwischen Aschaffenburg und Würzburg 4,5 Millionen Mark, auf den Weiterbau der Neckarkanalisierung unterhalb Heilbronn 3,6 Mill. Mark und auf die Ausführung des Neckar-Durchstichs bei Dreizehnlinden 700 000 Mk.

Deutsche Polizei und Abrüstung

Mannheim, 25. August 1933.

Ueber alle deutschen Sender sprach in diesen Tagen Polizeimajor Eltzer zur Frage: Polizei in Deutschland, die auf der kommenden Genfer Abrüstungstagung im Mittelpunkt der Beratungen stehen soll. Mit viel Geschrei schiebt man in Genf die deutsche Polizei in den Vordergrund, so daß der weniger Eingeweihte glauben möchte, es handle sich hier um einen der Hauptpunkte der Abrüstung. Dabei ist aber die Angelegenheit der deutschen Polizei nicht nur für unsere internationalen Beziehungen, sondern auch für die anderen Mächte in Wirklichkeit, wenn überhaupt nur eine Nebenfrage. Doch wie schon früher, gefällt es unseren Gegnern, sie ganz bewußt zur Hauptfrage stempeln zu wollen, um so die eigentlichen Abrüstungsaufgaben umgehen, den wirklichen Kern vertuschen zu können. Ein Verfahren also, das man von den Völkerbundsmächten nachgerade gewohnt ist und das immer dann zur Anwendung kommt, wenn es gilt, Deutschland zu schädigen, damit man selbst nicht zur Erfüllung lästiger Verpflichtungen gezwungen wird.

England baut neue Schiffe, eine ganze Flotte ist's, die da so nebenbei zur Verstärkung der schon vorhandenen, riesigen Seemacht geschaffen werden soll: 25 Kreuzer, 18 Zerstörer, Unterseeboote und Marineflugzeuge. Hält man sich demgegenüber vor Augen, daß die deutsche Flotte vor dem Kriege nur 30 Kreuzer hatte, so kann man sich ein Bild machen von der ungeheuren Verstärkung, die hier plötzlich die englische Kriegsflotte allein in dieser Klasse erfährt — und das nur, wie man so schön sagt, zum Ersatz veralteter Einheiten.

Daß auch Frankreich außerordentlich stark rüstet, ist ja bekannt und erst dieser Tage wieder durch die maßlosen Hetzreden des Marschalls Lyautey, der durch Frankreich reist und überall für die französische Aufrüstung wirbt, belegt worden. Dies eigene Treiben will man verbergen, indem man die Blicke der ganzen Welt auf die angebliche Kriegsfähigkeit der deutschen Polizei lenkt und durch langatmige Erklärungen und Denkschriften das Verständnis der breiten Oeffentlichkeit verwirrt und vernebelt.

Das Vorgehen ist von langer Hand und sehr klug vorbereitet. Von Oktober 1932 bis Juli 1933 ließ man in Genf einen Unterausschuß den militärischen Wert der Polizeien der verschiedenen Staaten prüfen, natürlich immer mit der Spitze gegen die deutsche Polizei, die ja bekanntlich Frankreichs „Sicherheit gefährdet." Geschickt kämpft der letzte englische Abrüstungsvorschlag an diese Verschleppungs- und Täuschungsverhandlungen an. Englands Vorschlag enthält eine zahlenmäßige Begrenzung der Landstreitkräfte. Für Deutschland sind 200 000 Mann vorgesehen, die sich aus den Langdienenden, dem Stammpersonal und den Kurzdienenden, der kurzdienenden Miliz, zusammensetzen soll. Der Plan fordert weiter die Einbeziehung derjenigen Polizeikräfte in obige Zahl, die militärischen Charakter haben!

Hier zeigt sich deutlich die eigentliche Absicht! An und für sich wäre gegen diesen Gedanken nichts einzuwenden, wenn er von allen ehrlich verwirklicht würde. Das ist aber nicht der Fall, denn der militärische Charakter der Polizei wird in Genf mit zweierlei Maß gemessen: Deutschlands Polizei wird immer militärisch befunden, die der anderen Staaten dagegen nicht. Am 11. Dezember 1931 ist die deutsche „Gleichberechtigung" in Rüstungsfragen anerkannt worden. Frankreich begann sofort, die anerkannte „Gleichberechtigung" zu unterminieren, galt es doch nach wie vor eine Angleichung der deutschen Rüstungsbestände an die eigenen Heeresstärken zu verhindern.

Man fand rasch ein geeignetes Mittel, indem man einfach die Erhöhung der deutschen Wehrstärke, noch bevor sie Wirklichkeit wurde, durch Belastung mit anderen Verbänden, die in gar keiner Beziehung zum Heere stehen, schwächte, dadurch, daß man deren militärischen Charakter nachzuweisen sich bemühte. Was lag näher, als diese Beweisführung zunächst einmal bei der deutschen Polizei zu versuchen? Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz setzte jenen bereits erwähnten Unterausschuß ein mit dem Auftrag, ein Gutachten darüber zu erstatten, ob und in welcher Höhe die Polizei jedes Landes auf die zukünftige Gesamtsumme der Heeresstärke jedem Staate anzurechnen ist. Man versandte an alle europäischen und außereuropäischen Staaten Fragebogen über Stärke, Aufbau und Bewaffnung ihrer Polizeien. Diese Fragebogen bildeten die Unterlagen für die Untersuchungen des militärischen Wertes der Polizei. Bedeutsam hierbei ist, daß Deutschland bei der Aufstellung des Fragebogens nicht anwesend war, da Deutschland im vergangenen Winter wegen Nicht-

MARCHIVUM

erfüllung seiner Gleichberechtigungsforderungen der Tagung fernblieb. Es ist klar und für jeden, der die Zusammenhänge kennt, selbstverständlich, daß diese Fragen so abgefaßt waren, daß sie die eigenen, vielfach durchaus militärischen Polizeien unangetastet ließen, dagegen die besonderen Eigenschaften der deutschen Polizei als militärisch erfassen konnten. Man arbeitete, wie man sieht, wohl überlegt im Sinne der alten Pläne Deutschlands „Gleichberechtigung" hinfällig zu machen, weiter.

Die Abwesenheit Deutschlands war also benutzt worden, die Anrechnung der eigenen Polizei auf die Heeresbestände auszuschließen. Die Untersuchung der deutschen Polizei hatte man sich aufgespart, bis Deutschland wieder an den Verhandlungen teilnehmen würde. Wie anständig, doch zu anständig, um gerecht zu sein, denn man hält uns mit dieser Geste nur zu Narren. Als die deutschen Vertreter in den Verhandlungen wieder erschienen, ergab sich die erstaunliche Tatsache, daß über die Verhandlungen der vergangenen Zeit weder ein Protokoll noch sonst irgendeine Aufzeichnung vorhanden war. Jetzt aber forderte man französischerseits vor Eintritt in die Beratungen über den Deutschenfall eingehende schriftliche Protokollierung.

Im Verlaufe der Verhandlungen wurde sogar die „Disziplin" als beweisbringendes Merkmal für den militärischen Anstrich der deutschen Polizei angeführt. Die deutschen Gegenerklärungen blieben ohne Beachtung. Bekanntlich ist Deutschland nach dem Kriege sowohl die Stärke als auch der Aufbau und die Bewaffnung der Polizei bis aufs kleinste vorgeschrieben. Daß es sich bei unserer Polizei um kein militärisches Gebilde handelt, geht am besten aus der Unterstellung der Beamten unter ihren jeweilig vorgesetzten Polizeipräsidenten, Landrat, Bürgermeister usw. hervor. Die seinerzeit erlaubte Bewaffnung ist so dürftig, daß die damit Ausgerüsteten überhaupt keinen militärischen Wert besitzen. Unberücksichtigt blieb auch die Tatsache, daß sich in der 50-Kilometerzone, also im Rhein- und Ruhrgebiet, überhaupt keine Truppen befinden und der Rückgriff auf das Heer bei inneren Unruhen in diesen Landesteilen völlig ausgeschlossen ist.

Das Ergebnis der Verhandlungen war die Anrechnung von etwa 40000 Mann deutscher Schutzpolizei auf die künftige deutsche Heeresstärke und nur mit knapper Minderheit unterlag der polnische Versuch, weitere 50000 Mann Einzeldienstbeamte der deutschen Wehrstärke aufzulasten. Dabei stehen diese Beamten im Lebensalter bis zu 60 Jahren. Deutschland wird sich gegen diese Unvernunft, ihm seinen dringend notwendigen Schutz im Innern zerschlagen zu wollen, oder etwa seine von den Treubundländer selbst festgesetzte und genehmigte Wehrstärke durch militärisch wertlose Verbände zu verringern oder zu schwächen, mit aller Schärfe zur Wehr setzen. Wir müssen dieses Lügengewebe zerreißen und dürfen nimmermehr in unserem Kampf um die wahre Gleichberechtigung nachlassen, denn es ist unsere Pflicht unserem Volk den Schutz gegen feindliche Angriffe zu sichern, den unsere Lage inmitten stark bewaffneter Völker erfordert.

„Treubund für wirtschaftliche Gerechtigkeit" in Saarbrücken

Unter Mitwirkung wirtschaftlicher Verbände wurde hier der „Treubund für wirtschaftliche Gerechtigkeit" gegründet. Die Führung hat Dr. H. Savelkouls, der Wirtschaftsreferent der NSDAP im Saargebiet. Der Treubund hat sich als erste Aufgabe gestellt, der Verschleuderung von Grundstücken bei den immer zahlreicher werdenden Zwangsversteigerungen entgegenzuwirken. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Kündigung seitens französischer Geldgeber, die auf eine planmäßige Hetze französischer und separatistischer Zeitungen zurückzuführen ist. Der Treubund erstrebt, daß die Regierungskommission Mittel zur Ablösung der gekündigten Hypotheken bereitstellt oder einen Vollstreckungsschutz nach deutschem Muster einführt.

Tagung des Kleinen Arbeitskonvents

Das Herbstprogramm der Deutschen Arbeitsfront

Meldung des Wolffbüros — Berlin, 25. August.

Unter Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. R. Ley, trat am Donnerstag vormittag, wie der Zeitungsdienst meldet, der Kleine Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront zu einer Tagung zusammen. Besonders eingehend wurde das Problem der Konsumvereine behandelt und die notwendigen Maßnahmen für die Umgestaltung der Konsumvereine wurden erörtert. Das soziale Problem wurde eingehend durchberaten. Weiter wurde die am 15. September beginnende große Propaganda- und Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront besprochen.

Dr. Ley machte Mitteilung, daß die Deutsche Arbeitsfront auch ihrerseits mit aller Kraft am deutschen Arbeitsprogramm tätig mithelfen will. Als eine der ersten positiven Aufgaben in diesem Sinne wird die Arbeitsfront in enger Verbindung mit den zuständigen amtlichen Stellen ein großartiges und großzügiges Siedlungswerk in Angriff nehmen. Weiter umriß Dr. Ley die kulturellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, die nach Feierabend dem schaffenden deutschen Menschen Gelegenheit geben soll und muß, sich zu belehren und für die schwere Arbeitszeit neue Kraft zu sammeln. Entsprechende Pläne sind in Ausarbeitung.

Zum Schluß der Tagung wurde bestimmt, daß am 2. Mai jedes Jahres der Große Arbeitskongreß zusammentritt, während halbjährlich eine Sitzung des Großen Arbeitskonventes stattfindet.

Die Deutsche Arbeitsfront wird — wie der „Zeitungsdienst" meldet — Mitte September mit ihrer Herbstaktion beginnen. Das Schwergewicht der Propaganda wird diesmal auf die Betriebe gelegt werden. Es ist daran gedacht, in Betriebsversammlungen die deutschen schaffenden Menschen tiefer in das Gedankengut des Nationalsozialismus einzuführen und die speziellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klarzulegen.

Außerdem wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP, Dr. R. Ley mit dem Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Walter Schuhmann, Mitte September zahlreiche Betriebe im ganzen Reich besichtigen, um sich an den Stätten der Arbeit von der Lage des schaffenden deutschen Menschen zu überzeugen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird bei dieser Gelegenheit zu den Betriebsangehörigen sprechen.

Einiges über den Reichstagsbrandstifterprozeß

— Berlin, 25. August.

Die mit Spannung erwartete Entscheidung ist gefallen: Präsident Dr. Bünger vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts hat den Prozeßbeginn in der Reichstagsbrandsache bekanntgegeben. Am 21. September wird nun im traditionsreichen Hauptsitzungssaal des höchsten deutschen Gerichtshofes in Leipzig der Riesenprozeß seinen Anfang nehmen, bei dem es gilt, den verbrecherischen Anschlag auf das Deutsche Reichstagsgebäude zu sühnen.

Die fünf Angeklagten, ihrer Nationalität nach bunt zusammengewürfelt, werden sich gegenüber den ihnen zur Last gelegten schweren Anschuldigungen zu verantworten und zu verteidigen haben. Dem 40jährigen früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Torgler wird dabei als Wahlverteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack-Berlin zur Seite stehen; der 24jährige Maurer Marinus van der Lubbe wird durch den ihm vom Reichsgericht als Pflichtverteidiger beigeordneten Rechtsanwalt Seuffert-Leipzig und die drei weiteren Angeklagten, der 51jährige Schriftsteller Georgi Dimitroff, der 31jährige Student Blagoi Popoff und der 36 Jahre alte Schuhmacher Wassil Taneff, werden durch Rechtsanwalt Dr. Teichert-Leipzig vertreten.

Der Richter harrt eine schwere Aufgabe. In mühseliger Kleinarbeit werden sie sich durch das überaus umfangreiche Prozeßmaterial durcharbeiten müssen, das in nicht weniger als 35 dickleibigen Aktenbänden vorliegt. Ihre besondere Aufgabe ist es, das Ergebnis der Voruntersuchung an Hand der mündlichen Aussagen in der Hauptverhandlung nachzuprüfen, wobei ihnen als Wegweiser die Anklageschrift des Oberreichsanwalts dient, ein stattlicher Band von mehr als 230 Seiten Inhalt.

Zur Stützung ihrer Anklage hat die Reichsanwaltschaft insgesamt 110 Zeugen und Sachverständige geladen. Doch besteht die Möglichkeit, daß sich diese Zahl noch erheblich erhöht. Denn einmal kann auch das Gericht von Amts wegen Zeugen laden, soweit ihm das für das Ergebnis der Beweisaufnahme wesentlich erscheint, und nicht zuletzt haben die Angeklagten selbst das Recht der weiteren Zeugenbenennung.

Wie bereits bekannt, wird die Vernehmung der Angeklagten zur Person und zur Sache zunächst in Leipzig stattfinden. Dann wird der Senat nach Berlin übersiedeln, um hier an Ort und Stelle einen eigenen Eindruck über die räumlichen Zusammenhänge zu gewinnen. Weiter lassen sich dadurch die Kosten der Prozeßführung erheblich herabsetzen, da die meisten Zeugen in Berlin wohnen. Als Sitzungssaal für den Senat wird im Reichstag ein besonderer Raum hergerichtet werden.

Fortschreitende Aktion gegen die Kommunisten

Meldung des Wolffbüros * Berlin, 25. August.

Die Aktion gegen die Kommunisten, die immer noch im geheimen eifrig an der Arbeit sind, wird im ganzen Reich mit aller Schärfe durchgeführt. So wurde gestern im Berliner Norden eine große Razzia durchgeführt, bei der Schuß-, Hieb- und Stichwaffen und ein halber Zentner kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt wurden. 15 Personen wurden festgenommen.

In Frankfurt a. M., Mainz und Pfungstadt bei Darmstadt wurden bei Durchsuchungen kommunistischer Stadtviertel große Mengen kommunistischen Hetzmaterials und Waffen vorgefunden und beschlagnahmt. Etwa 100 kommunistische Funktionäre wurden in Haft genommen.

In Chemnitz wurden gelegentlich einer geheimen Funktionärsitzung fünf Personen, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, festgenommen, die sich an frühere KPD-Funktionäre und jetzige SA-Anwärter herangemacht hatten, um sie zu Spitzeldiensten zu gewinnen. Weiter wurden 6 Spitzenfunktionäre der Roten Hilfe und der RGO verhaftet.

In Bad Oeynhausen unternahm die Landjägerei eine große Razzia gegen die Staatsfeinde, in deren Verlauf 19 Kommunisten festgenommen wurden.

Im Verlauf der Untersuchung einer großen Massendiebstahls-Angelegenheit, die Beamte der Geheimen Staatspolizei in Putlitz durchführten, stieß man auf ein Waffenlager. Tief vergraben in dem Erdboden fand man fünf Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und Handgranaten sowie dazugehörige Munition. Wie die Feststellungen ergaben, ist das unterirdische Waffenlager vor längerer Zeit von Marxisten angelegt worden.

Der kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzer aus Pasing wurde bei einem Fluchtversuch aus dem Lager Dachau erschossen.

In Neunkirchen an der Saar wurde ein Mitglied der NSDAP von einer kommunistischen Rollkolonne überfallen und schwer mißhandelt.

Bau der zweiten Reichsautostraße in Bayern

— München, 25. August.

Die zweite der im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalen Regierung von der Deutschen Reichsbahn zu erbauenden Reichsautobahnen wird in Bayern gebaut werden.

Auf Wunsch des Reichskanzlers wird sofort an die Errichtung der Reichsautobahn München—Landesgrenze bei Salzburg gegangen.

Unter Führung des Reichsinspekteurs für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, wurde am Mittwoch die geplante Linienführung einer ersten Vorbesichtigung unterzogen. In Bad Reichenhall begrüßte Staatsminister Esser die Teilnehmer und dankte vor allem dem Reichskanzler für die Initiative zu dem Werk, das von großer verkehrspolitischer Bedeutung für das Land Bayern sei und über zwei Jahre zehntausende von Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern werde, ganz zu schweigen von dem wirtschaftlichen Gewinn für das durch die neue Reichsautobahn zu erschließende Alpenland. Für die Reichsbahngesellschaft unterstrich der Präsident des Verwaltungsrates, von Siemens, die Ausführungen des Ministers. Die Deutsche Reichsbahn werde ungestüm an die Ausführung der vom Reichskanzler gestellten Aufgabe gehen. Mit einem Treuebekenntnis für den Führer und das neue Deutschland schloß die Fahrt ab.

Ozeandampfer „Madison" gerettet

— Boston, 24. August.

Der auf der Höhe von Cap Charles in Virginien durch einen Orkan schwer havarierte Ozeandampfer „Madison" hat seine Schäden soweit auszubessern vermocht, daß er mit eigener Kraft Norfolk in Virginien anlaufen konnte. Dagegen fehlt von dem Ozeandampfer „City of Norfolk", der aus Baltimore her unterwegs ist, seit Dienstag abend jede Nachricht.

In Kürze

Die vom Schwurgericht in Glatz am 3. März 1933 gegen den Stellenbesitzer Max Kühnel wegen Mordes verhängte Todesstrafe hat der preußische Ministerpräsident im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Bei Lisettenhof kurz vor Braunsberg (Ostpreußen) ereignete sich am Sonntag vormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen mit 30 bis 40 Hitlerjungen befand sich von Marienburg auf dem Wege zur Königsberger Messe. Bei Lisettenhof wollte ein Privatwagen den Lastkraftwagen überholen, streifte ihn aber dabei. Dadurch versagte bei dem Lastwagen die Steuerung, so daß er umstürzte. Elf Hitlerjungen wurden verletzt und ins Marienkrankenhaus in Braunsberg eingeliefert.

Die unter der Belegschaft der Auto-Union veranlaßte freiwillige Sammlung für die Spende zur nationalen Arbeit hat als erstes Ergebnis den erfreulichen Betrag von 5000 Mark erbracht. Die Verwaltung hat sich dieser Sammlung angeschlossen und sie auf den doppelten Betrag erhöht, so daß 10000 Mark zur Ablieferung gelangten. Darüber hinaus hat sich die Auto-Union bereits mit über 50000 Mark an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft beteiligt.

Wie verlautet, beabsichtigen die Behörden in Rußland in einigen Gebieten des Rätebundes infolge des Fleischmangels Konservennahrung und fleischlose Tage einzuführen. Diese Maßnahme soll auch für die Arbeiterspeisesäle und die Truppenverpflegung Geltung haben.

Abendlied für Isabelle

Skizze von **Walter Persich**

Am Nachmittag weicht der Nebel über Hamburg der andrängenden Sonne. Noch einmal ballen sich die Schwaden in den engen Straßen des Gängeviertels mißmutig zusammen. Hier, zwischen den enggeduckten Häusern, können sie sich verkriechen und dem Licht ihren klebrigen Widerstand entgegensetzen. Doch bald schrägt ein Sonnenstrahl über die Giebel des Speckgangs hinein in den Hof, und neugierig tastet sich der kleine Junge durch das kleine Fenster ins Krankenzimmer.

Der Doktor, ein junger Mensch im abgeschabten Rock, ist mit besorgtem Gesicht gegangen. Johannes soll die Mutter schlafen lassen, sie werde nun drei oder vier Stunden nicht erwachen. Den Vater möge er fragen, ob er morgen für den Arzt ein paar Taler bereitlegen könne, es fehle ihm an Geld und die Schuld werde sonst zu hoch. Auch die Arznei soll aus der „Englischen Apotheke" geholt und bezahlt werden . . .

Johannes lauscht dem Atem der kranken Mutter — ja, Vater hat kaum die paar Silbergroschen für Brot und Fleisch und beim Krämer Petersen werden die Schulden immer gewichtiger. Ich muß arbeiten, sagt Johannes leise, helfen muß ich, sonst machen die Sorgen meinen guten Alten ganz kaputt. Da steht das Klavier in der Ecke eingestaubt, und in all diesen Tagen kann ich nicht spielen — aber Vater will mich zu einem großen Musiker machen, der nicht wie er Schiffern und Mägden zum Tanz aufspielen soll. „Dich lasse ich nicht von Fuseldunst und Kneipenluft verderben!" pflegt er zu sagen — aber der Verleger Benjamin hat trotzdem zu meinen Kompositionen kein Vertrauen. „Nach sowas fragt kein Mensch, junger Mann", sagte er händereibend. Ich werde doch zum „Grünen Seestern" gehen und fragen, ob es stimmt, daß man den Klavierspieler wegen ewiger Trunkenheit hinausgeworfen hat.

Entschlossen nimmt er den Hut vom Haken, schließt leise die Tür und geht durch die Gassen zum Rademachergang, von den Buddjes wegen seiner zwirnsfädigen Dünne genugsam angeulkt. Doch wenn er sich mit seinen klaren Augen nach ihnen umblickt, erschrecken die Jungen vor seiner Güte und werden still.

Johannes Brahms tritt langbeinig und bescheiden in die Kneipe und an die Theke, vor der einige Arbeiter kohlenbestaubt den Feierabend mit Biergläsern einläuten.

„Klavierspieler?" fragt der Wirt. „Hm. Speel mal een' op!" Brahms setzt sich, jagt seine Hände über die Tasten, daß es nur so blitzt. Bunten Zierat flicht er um die Melodie und schenkt ihr zum Schluß einen wahren Jubelchor von Akkorden.

„Dunner", nicken die Arbeiter, „de kann dat ober!" Der Wirt gibt ihm die Hand: einen Taler jeden Abend, alle Stunde ein Glas Bier — von acht Uhr bis Mitternacht.

Froh und zugleich mit schlechtem Gewissen berichtet Johannes nachher im Hause dem Vater vom Besuch des Doktors. Zur Dämmerstunde kommt Frau Müller, die Nachbarin, zur Krankenwache, und endlich geht der Vater, der am Abend im Bürgerverein zum Tanz spielen soll. Pochenden Herzens schleicht sich auch Johannes davon und kommt eben noch zur bestimmten Uhrzeit in den „Grünen Seestern."

So geht es nun Abend um Abend. Arzt, Arznei und Krämer werden bezahlt, ohne daß der Vater es merkt. Vor Mutters fragendem Blick kann Johannes das Geheimnis zwar nicht bewahren. Sie streicht ihm mit ihrer dünnen Hand übers Haar. „Sag es beizeiten selbst dem Vater, hörst Du?"

Nacht für Nacht spielt der langaufgeschossene neue Klavierspieler in der Kneipe „Zum grünen Seestern". Rings um ihn begibt sich ein Leben, das ihn manchesmal schaudern läßt. Menschen lachen, Menschen weinen in dieser Kneipe, alle trinken, und zwischen ihnen geht mit schwebenden Schritten die Tochter des Wirtes einher. Brahms blickt zu dem schwarzhaarigen Mädchen auf wie zu einer Göttin. Er spürt ein fremdes, beglückendes und gefahrvolles Gefühl in sich, das ihm täglich ein kleines Lied, eine seltene Melodie schenkt. Manchesmal bekommt dieser junge Mensch Schnaps. Dann schlägt er wie toll in die Tasten, und Männer und Frauen tanzen durch den qualmigen Raum. Er gibt ihnen mehr als den Tanz, dieser Brahms, er formt ihre Stunden zu erfülltem Glück. Und er sieht in den Tabakschwaden Isabelles schmalen Kopf wie eine köstliche Verheißung schimmern.

Wenn niemand da ist, spielt er nur für sie.

„Fräulein", sagt er schüchtern einmal, „ich habe ein kleines Lied geschrieben; das soll Ihnen gehören."

Und aus den Tasten perlt, wie ein Lächeln so zart, ein wehmütig schöner Traum, die Melodie, die nachmals die Worte „Guten Abend — gute Nacht!" erhielt. Nach dem letzten Ton ist es ganz still zwischen den beiden Menschen. Brahms möchte Isabelles Hand nehmen, doch seine Schüchternheit hockt sich wieder neben ihn, und er schweigt nur. Bis die Tür geht.

„Heini!" ruft Isabelle und fällt einem braungebrannten Matrosen um den Hals. Der gibt ihr einen herzhaften Kuß und läßt sich gutmütig dem Musikanten vorstellen.

„Ich soll im Herbst mein Steuermannspatent haben, dann wird Hochzeit gehalten", lacht er fröhlich.

„Spielen Sie uns noch einmal das kleine Lied!" bettelt Isabelle.

Ja, seine Hände huschen wieder über die Tasten, und es ist wohl etwas wehmütiger und schöner noch als vorhin. Er verliert sich mit seinem stummen Schmerz ganz in den Tönen, die immer zierlicher, behutsamer aufperlen und bemerkt nicht, daß ein Gast ins Halbdunkel tritt und Isabelle, die ihn bedienen will, abwinkt. Nachher sieht er den be[illegible] Schlapphut neben sich und springt auf.

„Vater . . ." sagt er schuldbewußt.

„Hannes!" sagt der Alte mit seiner brummigen Stimme. „Petersen hat eine Rede im Bürgerverein gehalten und Dich den jungen Leuten als Vorbild eines Sohnes gepriesen — so hab ich's erfahren — und welche Melodie spielst Du denn da? Das ist nicht Bach und nicht Haydn . . . Ja, kann es denn sein? Die ist Dir aus dem Herzen gequollen!" Gerührt nimmt der Tanzbodenmusiker seines Sohnes Kopf zwischen die großen Hände, seine Augen strahlen. „Siehst Du, Hannes: Du bist doch der Gewinner! Der kann in der schlimmsten Kneipe die dümmsten Schmarrn herunterklimpern, unter seinen Händen wird alles Musik — nur zwei Dinge darf er nie verlieren: sein echtes Herz und seine tiefe Ehrfurcht!"

⊙ **Heinrich George für Frankfurt verpflichtet.** Heinrich George vom Staatstheater in Berlin wird für das Frankfurter Schauspielhaus auf einige Zeit verpflichtet werden. Heinrich George genießt in besonderem Grade die Wertschätzung des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Staatskommissars Hinkel. Der Reichskanzler soll den Wunsch geäußert haben, bei einem Besuch der Frankfurter Römerberg-Festspiele den Götz in der Verkörperung durch Heinrich George zu sehen.

⊙ **Kölns Generalintendant nach Sofia berufen.** Wie verlautet, hat Generalintendant Spring-Köln eine Einladung erhalten, die Leitung der Erstaufführung von Richard Wagners „Lohengrin" in Sofia zu übernehmen. Wenn es die Verhältnisse in Köln ihm erlauben, will Generalintendant Spring den ehrenvollen Auftrag übernehmen.

⊙ **Der Fortbestand der „Deutschen Musikbühne" gesichert.** Das sehr verdienstvolle vom Prinzen Reuß künstlerisch geleitete Unternehmen wird in Zukunft unter dem Namen „Deutsche Musikbühne e. V. Reichswanderoper" der Besucherorganisation Deutsche Bühne eingegliedert und geldlich vom Reich und von Preußen unterstützt. Musikalischer Oberleiter ist Paul van Kempen. Die übrigen künstlerischen Vorstände bilden die Kapellmeister Giovanni di Bella und Otto Siebert, der Spielleiter Rudolf Scheel, bisher der Opernhaus Frankfurt am Main, und der Bühnenbildner Wilhelm Reinking. Die Deutsche Musikbühne probt zur Zeit die drei ersten Aufführungen der neuen Spielzeit, Webers Freischütz, Nicolais Lustige Weiber von Windsor und Lortzings Zar und Zimmermann.

⊙ **Eine staatshygienische Akademie in Berlin.** Am 2. November wird in Berlin an Stelle des alten Vorbereitungsinstituts für Kreis- und Kommunalärzte, eine „Staatshygienische Akademie" mit völlig neuem Lehrgang und neuem Lehrkörper eröffnet werden. In Schnell-Lehrgängen, die vom Innenministerium eingerichtet werden, soll jeder Arzt für die bevölkerungspolitischen Aufgaben, die Rassenpflege, die Förderung des Nachwuchses, wie sie im Regierungsprogramm vorgesehen sind, unterrichtet werden.

Die Stadtseite

Mannheim, den 25. August 1933.

Aus der Stadtratssitzung

vom 23. August 1933

Bei vorzeitiger Rückzahlung städtischer Baudarlehen können in bestimmtem Umfang Nachlässe auf die Darlehensschuld gewährt werden. Die näheren Bestimmungen werden den Bauherren in nächster Zeit gelegentlich der Zustellung der Forderungszettel für Zins- und Tilgungszahlung mitgeteilt werden.

Mit Wirkung ab Samstag, den 26. August, wird auf der Straßenbahn Mannheim—Ludwigshafen folgende Fahrtvergünstigung eingeführt:

Angehörige der Reichswehr und der Reichsmarine bis zum Rang eines Oberfeldwebels, Angehörige der SA, der SS, des Stahlhelms, des Arbeitsdienstes, des freiwilligen Luftschutzes, der Amtswalterschaft der NSDAP und der Sanitätskolonnen, alle, sofern sie vorschriftsmäßige Uniform tragen, sowie Angehörige der Jugendverbände, diese jedoch nur in geschlossenen Gruppen, wenn sie sich im Dienst befinden und vorschriftsmäßige Uniform tragen, werden auf der Städtischen Straßenbahn Mannheim—Ludwigshafen ohne Rücksicht auf die Streckenlänge zu 10 Pfg. befördert. Bei Benutzung von Personalspätwagen gilt jedoch der allgemeine Fahrpreis für Spätwagen.

Große Saar-Kundgebung!

Sonntag, 27. August: am Nationaldenkmal in Rüdesheim

Vortragsfolge (Auszug)

1. Einleitung — Fanfaren, Reichswehr-Kapelle I. J.R. 15.
2. „Mahnung" von Hans Heinrich, gesungen von dem Saar-Sängerbund.
3. „Schwurlied" von Hans Maria Lux und Professor W. Rein.
4. Ansprache des Bundesführers, preuß. Staatsrat und Gauleiter MdR. Gustav Simon, Koblenz.
5. Gemeinschaftliches Lied „Deutsch ist die Saar", Reichswehr-Kapelle.
6. Bekenntnis der Saardeutschen, gesprochen von einem Vertreter des arbeitenden Volkes.
7. Eintreffen der Saarstaffeln und Verlesung der Urkunden.
8. Chor „Deutschland, heiliger Name" von Bautzner und Aufflug von 1000 Brieftauben.
9. Ansprache.

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Am Schluß der Kundgebung Auffahrt der Wasserfahrer auf dem Rhein und der Nahe und Kundgebung der Flieger aus dem Saar- und Reichsgebiet. (Später: Höhenschüsse und Raketen.)

„Freie Turn- und Sportliche Veranstaltungen"

Abfahrt des Sonderdampfers des Saar-Vereins am 27. August, punkt 6,30 Uhr morgens, ab Rheinbrücke, Landestelle der Köln-Düsseldorfer. (Mannheim). Auf dem Dampfer spielt die Mannheimer SS-Kapelle. Fahrpreis nur 2,50 Mk. hin und zurück Mannheim—Rüdesheim. Karten noch erhältlich bei Foto-Schmidt, Mannheim, M 2, Nr. 10, Verkehrs-Verein Mannheim/Ludwigshafen sowie bei Balles, Rheinhäuserstraße 10.

„Die Saar bleibt deutsch, sie gehört zum Reich".

---

* **Die beiden Pilzwanderungen** am letzten Wochenende hatten leider noch ein recht schwaches Ergebnis, [auch] im Odenwald ist das Pilzwachstum schon erheblich besser als in der Ebene. Infolge der letzten Regenfälle ist aber auch hier jetzt ein stärkeres Pilzwachstum zu erwarten; es soll darum am kommenden Sonntagnachmittag eine Pilzwanderung in den Wald nach Oftersheim stattfinden. Treffpunkt Bahnhof Oftersheim um 13.45 Uhr. (Mannheim-Hauptbahnhof ab 13.18 Uhr, Oftersheim an 13.44 Uhr). Fahrräder können eingestellt werden.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** kann heute Verwaltungsdirektor Heinrich Vollmer beim städtischen Rechnungsamt der Stadtverwaltung Mannheim begehen. Nach vorheriger Tätigkeit im staatlichen Bezirksverwaltungsdienst trat Herr Vollmer, der heute im 50. Lebensjahr steht, am 26. August 1908 bei der Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke als Sekretär ein. Schon im Jahre 1910 berief ihn der damalige Oberbürgermeister Martin wegen seiner besonderen Eigenschaften für das Rechnungs- und Revisionswesen zum städtischen Rechnungsamt. Hier hat er als Revisor und später als Abteilungsleiter eine außerordentlich vielseitige und nutzbringende Tätigkeit entfaltet, nur unterbrochen durch die Einberufung zum Heeresdienst im Jahre 1916 und durch die Abwesenheit in französischer Kriegsgefangenschaft bis zum Frühjahr 1920. Im Jahre 1928 wurde er zum zweiten Vorstand des Rechnungsamts ernannt; infolge der Beurlaubung des Amtsvorstands ist ihm seit einigen Monaten die besonders verantwortungsvolle Leitung des gesamten Amtes übertragen. Verwaltungsdirektor Vollmer erfreut sich bei seinen Vorgesetzten und Kollegen großen Ansehens. Die Glückwünsche, die ihm durch den Oberbürgermeister und seine Kollegen zum Dienstjubiläum zugingen, sind Zeugnis dieser Wertschätzung.

* **Der Südfunk** überträgt erstmals am kommenden Sonntag eine katholische Morgenfeier aus Mannheim, die 8.45 Uhr beginnt. Es kommen [illegible] Chorwerke von Anton Bruckner, Josef Rheinberger und Joh. Nieslony zu Gehör.

Verlegung der Handelshochschule

Von Mannheim nach Heidelberg

Nachdem die Universität Heidelberg vom Badischen Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justizverwaltung im Einvernehmen mit der Verwaltung der Stadt Mannheim zur Rechtsnachfolgerung der Handelshochschule Mannheim bestimmt worden ist, sind inzwischen weitgehende Vorbereitungen für die Ueberführung der Institute und Seminare nach Heidelberg getroffen worden. Wenn auch im einzelnen noch nicht feststeht, in welchen Räumen die Institute untergebracht werden, so ist man doch in Heidelberg eifrig bemüht, die Raumfrage so zu lösen, daß die Geschlossenheit des Handelshochschul-Studiums im nächsten Semester im Rahmen der Universität nicht nur gewährleistet erscheint, sondern durch räumliche Zusammenlegung auch die in Mannheim sehr störenden Entfernungen zwischen den Institutsgebäuden auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden. Die Vorlesungen finden im neuen Universitätsgebäude statt. Eines der bisher von der Mannheimer Handelshochschule benutzten Gebäude (A 1), das für Zwecke der Musikhochschule in Zukunft bereitgestellt wird, wird als erstes geräumt werden.

Da an fast allen deutschen Hochschulen die Vorlesungsverzeichnisse für das nächste Semester mit starker Verzögerung herauskommen infolge der vielen Veränderungen in den Lehrkörpern, die besonders mit der Durchführung des Berufsbeamtengesetzes zusammenhängen, so kann auch das neue Heidelberger Vorlesungsverzeichnis, in dem in Zukunft die Vorlesungen für das Handelshochschul-Studium angezeigt werden, kaum vor Mitte September erscheinen. Für die bisherigen Studierenden der Handelshochschule ist Vorsorge getroffen worden, daß sie ihre Studien in unveränderter Weise fortsetzen können. Auch ändert sich nichts an der Art und dem Ziel des Handelshochschul-Studiums durch die Eingliederung in die Universität.

Bekanntlich geschah die Ueberführung der Handelshochschule nach Heidelberg aus geldlichen Gründen, wenn auch einige andere Gründe für die Zusammenschweißung noch mitsprachen. Man wollte für Lehrgebiete der Handelshochschule, die in Heidelberg durch ausgezeichnete Lehrkräfte und Institute vertreten sind, in Mannheim also in nur 20 Km. Entfernung, nicht mehr parallele Lehrstühle und Einrichtungen finanzieren, sondern die Ausnutzung der Heidelberger Einrichtungen verstärken und gleichzeitig den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften im Rahmen der ältesten deutschen Universität neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen, die in Mannheim wegen der Kostenfrage nicht geschaffen werden konnten.

Schwierig war in Mannheim immer die Lösung der Frage eines eigenen Handelshochschul-Gebäudes. Pläne dazu sind wiederholt von der Mannheimer Stadtverwaltung entworfen und von den in Frage kommenden Stellen besprochen worden. Beinahe wäre es auch vor einigen Jahren zum Ankauf des Gebäudes der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft gekommen, in dem heute die kommunale Landesbank ihren Sitz hat, aber die bisherige Stadtverwaltung glaubte die finanzielle Seite nicht bewältigen zu können. So blieb die Unterbringung der Handelshochschule insofern unzweckmäßig, kostspielig und teilweise unwürdig, als sie in 8 verschiedenen Gebäuden verzettelt war. Daraus auch erklärt es sich, daß der Handelshochschul-Gedanke in Mannheim selbst so schwer sich durchsetzen konnte und viele Mannheimer Bürger nicht wußten, wo sich die Handelshochschule befand. Die erwünschte örtliche Zusammenfassung aller Einrichtungen wird nun in Heidelberg zu erwarten sein.

Die reichen Bibliotheksbestände der Universität werden den Studierenden der Handelshochschule die Durchführung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten wesentlich erleichtern; denn in den letzten Jahren waren die Mittel für Bücheranschaffungen in Mannheim so stark beschnitten worden, daß besonders bei Doktorarbeiten auswärtige Bibliotheken im Wege des Leihverkehrs in für den Studierenden kostspieliger und zeitraubender Weise in Anspruch genommen werden mußten. Erfreulicherweise ist jetzt auch in Aussicht genommen, daß für das Fach der Betriebswirtschaftslehre, das für die Universität, abgesehen von einem Lehrauftrag, neu ist, die Bibliotheksbestände sofort in dem Umfange vervollständigt werden, daß dieses Fach mit seiner bibliothekarischen Ausrüstung den vorhandenen Bücherbeständen für andere Disziplinen der Universität sich gleichwertig einfügt.

Die Studierenden, die künftig in Heidelberg dem Handelshochschul-Studium obliegen, werden vollimmatrikulierte Studierende der Universität. Die an der Zusammenlegung beteiligten Kreise: Ministerium, Mannheimer Stadtverwaltung, Handelshochschule Mannheim und Universität Heidelberg hatten in allen Verhandlungen den leitenden Grundgedanken verfolgt, daß durch die Vereinigung mit Heidelberg nicht nur keine Verwässerung eintritt, sondern eine Verbesserung des Handelshochschul-Studiums erreicht werden solle. Andererseits anerkennen Universität Heidelberg und Badisches Ministerium, daß durch die Eingliederung der Handelshochschule für die Universität insofern eine Bereicherung herbeigeführt wird, als die Universität auf dem Gebiete der Wirtschaftswissenschaften eine noch größere Lebensnähe gewinnt, also ein Ziel erreicht, das unserer heutigen Zeit und ihren Forderungen durchaus entspricht.

Die Buchhandlungsgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront

Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband schreibt uns: Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel teilt in Beantwortung zahlreicher Anfragen mit, daß Buchhandlungsgehilfen und Lehrlinge zur Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront sich dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband anzuschließen haben. Für Buchhandlungsgehilfinnen und weibliche Lehrlinge ist der Verband der weiblichen Angestellten die zuständige Vereinigung. Diese Mitteilungen des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel werden ergänzt durch eine Darstellung der Aufgaben der Reichsfachgruppe „Buchhandel" im DHV in der Zeitschrift „Der deutsche Buchhandlungsgehilfe":

Die Reichsfachgruppe Buchhandel im DHV ist fachlich untergegliedert in Verlagsbuchhandel, Kommissionsbuchhandel und Sortimentsbuchhandel. Sie umfaßt nicht nur den ordentlichen Buchhandel, sondern auch den Kunst- und Musikalienhandel, sowie das Leihbüchereigewerbe. Räumlich ist sie gegliedert in Bezirksfachgruppen und örtlichen Fachgruppen. Die wichtige Arbeitseinheit ist die örtliche Fachgruppe. An der Spitze der Fachgruppe steht der Fachgruppenvorsteher, der für die Reichsfachgruppe vom Verbandsvorsteher, für die örtliche Fachgruppe vom Vertrauensmann der Ortsgruppe berufen wird.

Die Fachgruppenarbeit wird angesichts der bevorstehenden ständischen Ordnung ganz besondere Bedeutung erhalten. Die Reichsfachgruppe Buchhandel im DHV als die einzige Vereinigung der im gesamten Buchhandel tätigen männlichen Buchhändler hat die Aufgabe über die Betreuung hinaus, die der DHV als Berufsverband jedem Berufsgenossen zuteil werden lassen kann, ihre Mitglieder hinsichtlich aller der Bedürfnisse und Belange zu betreuen, die aus der Eigenart dieses Wirtschaftszweiges, seiner besonderen kulturellen Aufgaben und der in ihm vorhandenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse entspringen und deshalb von denen in anderen Wirtschaftszweigen abweichen. Sie soll also dafür sorgen, daß neben den Vorzügen, die die Zusammenfassung aller Berufsangehörigen im DHV als Berufsverband sicherstellt, auch im weitesten Umfange die Vorzüge erhalten bleiben, die die fachliche Zusammenfassung zu bieten vermag. Die personelle Besetzung der leitenden ehrenamtlichen berufsamtlichen Posten wird so gestaltet, daß die Erfüllung dieser Absicht auch gewährleistet ist.

---

* **Der Deutsche Reiterverein Mannheim** hielt am 19. August im „Paradies" Schimperstr. 16 eine außerordentliche Mitgliederversammlung zur Vornahme der Gleichschaltung ab. Der Ehrenvorsitzende Paul Dippolder wurde nach der Entlastung des Vorstandes beauftragt, die Gleichschaltung durchzuführen. Die Wahlhandlung ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden Vinzenz Trübler als Vereinsführer. Als seine Mitarbeiter wurden ernannt: Stellvertreter Nikolaus Probst, Kassierer Anton Burkhardt, Schriftführer Josef Repp. Beisitzer: Karl Littel, Ernst Walker und Emil Brumm. Die Versammlung nahm einen recht harmonischen Verlauf und endete mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler.

---

* **In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie** wurden folgende Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nrn. 206 292, Mark auf Nr. 251 179, sechs Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Nrn. 199 975, 287 709 und 379 888, 12 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nrn. 206 292, 234 780, 249 898, 278 064, 337 233 und 378 051, 16 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nrn. 73 084, 78 480, 78 750, 131 106, 167 350, 231 658, 388 381 und 395 856. In der Nachmittagsziehung: Zwei Gewinne zu je 10 000 Mark auf Nr. 136 720, zwei Gewinne zu je 5000 Mark auf Nr. 295 815, 10 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nrn. 18 939, 19 617, 222 396, 253 650 und 359 354. (Ohne Gewähr.)

* **Polizeibericht vom 25. August.**

Verkehrsunfall. Beim Ueberqueren der Käfertaler Straße wurde heute früh eine ledige Arbeiterin von Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt vermutlich innere Verletzungen, konnte sich jedoch noch in ihre Wohnung begeben, wo sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Selbsttötungsversuch. In der Neckarstadt brachte sich gestern vormittag eine 63 Jahre alte Witwe in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, mit einem Küchenmesser eine Schnittwunde am linken Unterarm bei. Sie wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem städt. Krankenhaus verbracht. Grund der Tat ist auf ein Nervenleiden zurückzuführen. Lebensgefahr besteht nicht.

Kraftfahrzeugkontrolle. Bei einer gestern nachmittag auf der Relaisstraße vorgenommenen Kraftfahrzeugkontrolle wurden beanstandet: 2 Lastkraftwagen wegen schadhafter Gummibereifung, 2 Lastkraftwagen wegen schadhafter Kennzeichen, 1 Lastkraftwagen wegen fehlerhaftem Schalldämpfer. Zur Anzeige gelangten 1 Führer eines Lastkraftwagens wegen eines ungültigen Führerscheines, 2 Führer von Lastkraftwagen wegen Ueberlastung ihrer Fahrzeuge, 1 Motorradfahrer, weil er nicht im Besitz der erforderlichen Papiere war und 1 Führer eines Lastkraftwagens, weil er keine gültige Steuerkarte bei sich führte.

Schutzhaft. Aus politischen Gründen wurde gestern eine Person in Schutzhaft genommen.

Der Stahlhelm Bund der Frontsoldaten

Amtliche Mitteilungen

Jungstahlhelm Mannheim **Befehl!**

Der gesamte Jungstahlhelm tritt heute abend 8 Uhr im Sta-Heim an. Erscheinen ist Pflicht. 3542

Deutschlandflug. Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, 27. August, wegen des Deutschlandfluges die Seckenheimer Landstraße vom Riedbahndamm bis zur Endhaltestelle der Straßenbahn und der Kreisweg 4 in der Zeit von 8 bis 15 Uhr für jeden Verkehr gesperrt sind.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Badischen Landeswetterwarte vom 25. August. Das Zwischenhoch hat im ganzen Lande heiteres und schon gestern trockenes Wetter gebracht. Nur der Norden hatte noch einzelne Niederschläge.

Die neue Störung arbeitet sich noch dem Festland vor. Jedoch wird morgen noch das Zwischenhoch seine Herrschaft behaupten, so daß auch morgen noch ein schöner Spätsommertag zu erwarten ist.

Voraussage für Samstag, 26. August

Schöner Spätsommertag, meist heiter, trocken, tagsüber mild.

Höchsttemperatur in Mannheim am 24. Aug. +21,1 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 25. August +10,7 Grad; heute früh ½8 Uhr +12,3 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr +19 Grad Wasser- und +18 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag ½9 Uhr +19 Grad Wasser- und +12 Grad Luftwärme.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in [illegible] mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	9	19	8	NW	leicht	dunstig
Königstuhl	563	766,3	12	16	11	SW	—	heiter
Karlsruhe	120	767,0	12	20	9	SW	—	wolkenlos
Bad.-Baden	213	767,1	10	19	7	SW	—	wolkenlos
Villingen	712	766,1	8	18	3	W	leicht	wolkenlos
Bad. Dürrh.	701	—	3	18	0	SW	—	heiter
St. Blasien	780	—	4	20	1	W	leicht	wolkenlos
Badenweiler	422	—	—	—	—	—	—	—
Schauinsld.	1268	664,0	8	12	7	SW	—	wolkenlos
Feldberg Hof	1275	640,9	7	9	4	O	leicht	wolkenlos

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	21.	22.	23.	24.	25.
Waldshut	2,70	2,78	2,75	2,82	3,06
Rheinfelden	—	2,55	2,61	2,58	—
Breisach	1,66	1,72	1,76	1,75	2,12
Kehl	2,84	2,91	2,86	2,91	3,02
Maxau	4,36	4,39	4,36	4,37	4,36
Mannheim	3,05	2,96	3,08	3,00	3,09
Kaub	1,96	1,94	1,92	2,01	2,06

	22.	23.	24.	25.
Köln	1,60	1,58	1,57	1,58
Neckar-Pegel				
Mannheim	2,91	2,93	3,04	2,88
Jagstfeld	0,53	0,46	0,60	0,41
Heilbronn	1,14	1,16	1,12	1,13
Plochingen	0,06	0,08	0,10	0,05
Diedesheim	0,35	0,44	0,06	0,30

Hinweis

Eingelegte Sonderfahrten nach Holland werden von der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt am 5., 6., 10., 11. September ab Mainz als Vergnügungs-, Erholungs- oder Studienreisen durchgeführt. Kreise, die geschäftlich mit Holland in Verbindung stehen, ist auf diese Weise Gelegenheit geboten, das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinigen. (Siehe Anzeige.)

Als Puderunterlage Matt-Creme, das edle "4711" Erzeugnis, oder der mit Tosca reizvoll parfümierte "4711" Tosca-Creme.

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 25. August 1933 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 144. Jahrgang / Nummer 39[illegible]

Aus Baden

Heidelberger Kliniken werden gebaut

* Karlsruhe, 25. Aug. Die monatelangen Bemühungen des badischen Kultus- und Finanzministeriums um den Neubau der Heidelberger Universitätskliniken sind heute von Erfolg gekrönt worden. Für den Neubau zunächst der chirurgischen Klinik in Heidelberg wurde am 23. Aug. bei der Oeffa der Betrag von 1,8 Millionen Mk. genehmigt. Das Kultusministerium hat in Verbindung mit dem Finanzministerium die Vorarbeiten bereits soweit vorgetrieben, daß für den Fall der Genehmigung dieser Summe mit dem baldigen Baubeginn gerechnet werden kann. Es ist damit zu rechnen, daß noch im Laufe des Spätjahrs 1933 zunächst mit dem Bau des Operationsgebäudes der Chirurgischen Kliniken begonnen wird.

Riesiges Feuer bei Rastatt

* Rastatt, 25. August. Vermutlich durch zwei spielende Kinder wurde nachmittags in der Scheune des Otto Müller in Niederbühl ein Brand verursacht, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und die Scheune und das Wohnhaus des Glasermeisters Karl Kiefer ergriff. Es wurden, da die Gefahr außerordentlich groß war, die Motorspritze von Rastatt, Baden-Baden und der Daimler-Benz-Werke in Gaggenau gerufen. Dem Feuer fielen noch die Scheune des Landwirts Föry sowie das Doppelwohnhaus und die Scheune des Franz Kiefer und Bertold Göltz zum Opfer. Nach mehrstündiger Tätigkeit gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden wird auf 40 000 Mk und der Fahrnisschaden ebenfalls auf 40 000 Mk. beziffert.

Die Hakenkreuzfahne in der katholischen Kirche

* Freiburg, 25. August. In einer Erläuterung eines erzbischöflichen Erlasses vom 13. Juni 1925 über Zulassung von Fahnen in den Kirchen oder bei Prozessionen, worin diese Zulassung davon abhängig gemacht wird, daß diese Fahnen Vereinen gehören, die wenigstens keine von der Kirche verworfenen Statuten haben und die Fahnen selber kein Abzeichen tragen, das an sich verboten oder verwerflich ist, betont das Erzbischöfliche Ordinariat, daß demgemäß kein kirchliches Hindernis bestehe, auch die Fahnen und Abzeichen der NSDAP in die katholischen Kirchen zuzulassen und deren Aufstellung im Kirchenschiff zu gestatten. Die Pfarrgeistlichen werden angewiesen, künftighin dem Mitbringen solcher Abzeichen zum Gottesdienst oder zur Teilnahme an kirchlichen Prozessionen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Das Erzbischöfliche Ordinariat ordnet für die Religionslehrer in Anlehnung des Erlasses des badischen Kultusministers über die Durchführung des deutschen Grußes in den Schulen an, daß der Religionslehrer den Gruß der Schüler durch Erheben des rechten Armes erwidern soll. Hieran soll sich, wie seither allgemein üblich, von Seiten der Schüler der katholische Gruß „Gelobt sei Jesus Christus" anschließen, welchen der Lehrer mit „In Ewigkeit Amen" beantwortet.

Diese Anweisungen verdienen besondere Beachtung.

---

* Weinheim, 25. August. In Birkenau und Mörlenbach wurden einige junge Leute verhaftet, die im Verdacht stehen, mit dem Lindenfelser Sprengstoffdiebstahl in Verbindung zu stehen.

Arbeit wird geschaffen!

Wiesloch, 25. August. In einer Versammlung der Bürgermeister des Amtsbezirks, die unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Hassenkamp im Bezirksratssaal stattfand, wurde über die Wege und Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung beraten. Arbeitsamtsdirektor Dr. Koks-Heidelberg wies darauf hin, daß das Tabakgewerbe den größten Prozentsatz der 2850 Erwerbslosen des Amtsbezirks stelle. Auf diese Zusammensetzung müsse bei der Arbeitsbeschaffung Rücksicht genommen werden. Die Wohlfahrtserwerbslosen sollen durch zusätzliche Arbeitsbeschaffung wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden.

Bürgermeister Dr. Gröppler-Wiesloch sprach über die gesetzlichen Grundlagen der Arbeitsbeschaffung. Regierungsbaurat Benz-Heidelberg beschäftigte sich mit dem Kraichbach-Entwässerungsplan, dessen Durchführung mehreren hundert Arbeitskräften auf Jahre hinaus Beschäftigungsmöglichkeit bietet. Die Gesamtkosten belaufen sich bei Durchführung im FAD auf 821 000 Mark, von denen rund 217 000 Mark auf den Amtsbezirk Wiesloch entfallen. Für die Durchführung soll ein größerer Zweckverband geschaffen werden. Die anwesenden Bürgermeister der beteiligten Gemeinden erklärten ihre Zustimmung zu dem Plan. Bezirksbaumeister Huber sprach über Reparaturzuschüsse zu Privatwohnungen, von denen 97 400 Mk. auf den Bezirk Wiesloch entfallen. Der letzte Vortragende, Landwirtschaftsassessor Dr. Boos-Wiesloch, beschäftigte sich mit der Reblausverseuchung und wies darauf hin, daß in der Frage der Ausrottung der Hebrieden keine weitere Nachgiebigkeit mehr zu erwarten sei.

---

950 Jahre Caub am Rhein

Blick auf das Städtchen und die Feste Caub

Das malerische Städtchen Caub begeht in diesem Jahre die Feier seines 950jährigen Bestehens. In der Geschichte ist Caub durch den denkwürdigen Rheinübergang Blüchers in der Neujahrs-Nacht 1813/1814 bekannt geworden.

Aus dem Heidelberger Gerichtssaal

* Heidelberg, 25. August. Der 25 Jahre alte Arbeiter Theodor Heinstein aus Wiesloch scheint die Tragweite seiner letzten Straftat schlecht abgeschätzt zu haben. Seine heutige Berufung sah ihn erneut wegen schweren Einbruchsdiebstahls vor dem Richter, nachdem das Schöffengericht am 18. Juli gegen ihn bereits zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust ausgesprochen hatte. Die Heidelberger Strafkammer konnte dem Antrag des Angeklagten auf Strafmilderung nicht folgen, sondern hielt die Strafe in alter Höhe aufrecht.

Anläßlich einer Haussuchung bei dem 45jährigen Mechaniker Alois Huckele aus Heidelberg wurden eine Anzahl Waffen, u. a. ein französischer Karabiner, zwei Walzenrevolver und eine Leuchtpistole beschlagnahmt. H. hatte sich deshalb wegen Unterschlagung von Heeresgut und wegen Nichtanmeldung von Waffen zu verantworten. Da hinter seiner Waffensammlung jedoch keinerlei politisch-kriminelle Motive anzunehmen waren, erkannte das Schöffengericht wegen fahrlässiger Nichtanmeldung auf 170 Mk. Geldstrafe.

Der 51 Jahre alte, fünfzehn mal vorbestrafte Schreiner Max Senk aus Heidelberg ist ein Mensch, dem die Finger jucken, wenn er einen gerade herrenlosen Gegenstand erblickt. Im vorliegenden Falle hatte S. einen leeren Kinderwagen auf offener Straße entwendet und für 5 Liter Wein versetzt. Der Angeklagte erhielt zur Abschreckung ein Jahr Zuchthaus nebst drei Jahren Ehrverlust.

Der 23jährige Schlosser R. Seifert aus Heidelberg hatte vor einiger Zeit verschiedene Ladengeschäfte auf Beute durchsucht und in drei Fällen 140 Mark mitgehen heißen. Auf seinem letzten Beutezug in der Nacht auf 9. August wurde der Beschuldigte gefaßt. Er erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis.

---

* Heidelberg, 25. August. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Die ersten Arbeiten für den Bau der Kraftfahrbahn Frankfurt—Heidelberg—Mannheim wurden nun auch im südlichen Streckenabschnitt in Angriff genommen. Dadurch sollen in Kürze zahlreiche Erwerbslose Arbeit finden. Die Vorarbeiten, wie Abstecken und Vermessen, müssen daher sofort aufgenommen werden. Wegen der Benützung der betroffenen Grundstücke und der Entschädigung wird sich die Kraftfahrbahn-Neubau-Abteilung mit den Besitzern in Verbindung setzen und die Entschädigungsfrage regeln. Es muß erwartet werden, daß die Betroffenen das Ihrige zur raschen Beschaffung von Arbeit für zahlreiche erwerbslose Volksgenossen beitragen und dem Unternehmen keine Schwierigkeiten bereiten.

---

* Darmstadt, 24. August. Reichsstatthalter Sprenger hat, wie wir erfahren, von dem Recht der Begnadigung gegenüber dem 34jährigen Steinhauer Ludwig Büchner aus Lindenfels keinen Gebrauch gemacht. Das Hessische Sondergericht hatte Büchner am 5. August zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt, weil er bei einem Aufmarsch der Hitlerjugend am 26. Februar in Lindenfels den 19jährigen Peter Größmann aus Pfungstadt durch einen Stich in die Brust getötet hatte. Die Vollstreckung findet demnächst in Butzbach statt.

Neue Bestimmungen für Landesbeamte

Karlsruhe, 25. Aug. Kultusminister Dr. Wacker gibt im Amtsblatt des Unterrichtsministeriums die Bestimmungen des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933 bekannt mit dem Hinweis, daß diese Vorschriften auch für die badischen Landesbeamten gelten. Danach dürfen Beamte nur eingestellt werden, soweit dauernd erforderliche Amtsstellen zu besetzen sind, die die Wahrnehmung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließen oder die aus Gründen der Staatssicherheit nicht von Angestellten oder Arbeitern versehen werden dürfen.

Als Beamter darf nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene übliche Vorbildung oder sonstige besondere Eignung für das ihm zu übertragende Amt besitzt und die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Weibliche Personen dürfen als planmäßige Beamte auf Lebenszeit erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres berufen werden. Wer nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Beamter berufen werden. Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Jeder Beamte bedarf der vorherigen Genehmigung zur Uebernahme eines Nebenamtes, sowie zur Uebernahme einer Nebenbeschäftigung gegen Vergütung.

Nicht genehmigungspflichtig ist eine schriftstellerische, wissenschaftliche, künstlerische oder Vortragstätigkeit der Beamten sowie die mit der Lehr- und Forschungstätigkeit zusammenhängende Gutachtertätigkeit von Lehrern an öffentlichen Hochschulen. Die dienstliche Verantwortlichkeit des Beamten bleibt unberührt. Die Genehmigung darf nicht erteilt werden 1. für eine Tätigkeit, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes oder mit Rücksicht auf das Gemeinwohl nicht vereinbar ist, 2. für eine Tätigkeit, die den dienstlichen Belangen widerspricht, 3. für eine Tätigkeit, durch die der Beamte in einen den Handel, das Gewerbe oder den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflussenden Wettbewerb mit anderen gelangenden Personen tritt, 4. zum Eintritt in den Vorstand, Aufsichtsrat, Verwaltungsrat oder in ein sonstiges Organ einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft, Genossenschaft oder eines in einer anderen Rechtsform betriebenen Unternehmens und zur Uebernahme einer Treuhänderschaft, sofern damit eine Vergütung verbunden ist.

Auf die Erteilung der Genehmigung besteht kein Anspruch, auch ist sie jederzeit widerruflich. Jeder Beamte ist verpflichtet, auf Anordnung der obersten Behörde jede Nebentätigkeit im öffentlichen Dienst auch ohne Vergütung zu übernehmen oder fortzuführen, sofern sie die auszuübende Tätigkeit der Vorbildung oder Berufsbildung des Beamten entspricht. Eine Vergütung wird nicht bezahlt. Ausnahmen können nur zugelassen werden bei Ausübung eines Lehramtes an einer öffentlichen Hochschule, bei Teilnahme an Prüfungen, für die Gebühren erhoben werden, in besonderen Fällen, wenn auf andere Weise eine geeignete Arbeitskraft ohne Mehraufwand nicht beschafft werden kann, übergangsweise, besonders in Fällen, in denen gesetzliche oder andere rechtliche Verpflichtungen bestehen. Jede Vergütung, die einem Beamten für eine im Zusammenhang mit seinem Hauptamt außerhalb des Dienstes ausgeübte genehmigungspflichtige oder auf Vorschlag oder Veranlassung seiner vorgesetzten Dienstbehörde übernommene Nebentätigkeit zufließt, ist von ihm an die Kasse seiner vorgesetzten Behörde abzuliefern. — Der Beamte darf auch keine Tätigkeit von seinem Hausstand angehörenden Familienmitgliedern dulden, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes nicht vereinbar ist.

Aus der Pfalz

Die Pfalz auf bayerischer Welle

Kaiserslautern, 25. August. Auch der Bayerische Rundfunk hatte sich in den Dienst des Empfanges der Batschka-Deutschen gestellt. Auf Veranlassung des Pfalzreferenten wurde in zweimaliger Durchsage auf die Feierlichkeiten in der Pfalz und auf die außerordentliche Bedeutung dieses Besuches hingewiesen. Ferner wurde am Sonntag, 13. August, 18.20 Uhr, die Begrüßungsrede, die der Führer der Batschka-Deutschen, Ingenieur Rick, beim Empfang in Ludwigshafen hielt, über die vier bayerischen Sender geleitet. In das ohnehin ausgedehnte August-Programm wurde noch eine weitere pfälzische Sendestunde eingefügt, in der drei neue Marschlieder der Hitler-Jugend des Landauer Komponisten Karl Weißer uraufgeführt werden. Die Uebertragung findet am Dienstag, den 29. August, 18.15 Uhr, statt.

Die pfälzische Arbeitsschlacht

bp. Speyer, 25. August. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit soll nun auch im Bezirk Speyer mit aller Kraft aufgenommen werden. In einer vorbereitenden Sitzung, zu der Vertreter der Industrie, des Handwerks, des Handels, der Landwirtschaft, der NS-Frauenschaft und die kommunalpolitischen Fachberater ins Braune Haus geladen waren, wurden die vom Wirtschaftsfachberater der Pfalz Hösing und Gaubetriebszellenleiter Ernst Selzner herausgegebenen Richtlinien zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchgesprochen. In Speyer denkt man zunächst an den Abschluß der Siedlungsbauten und an eine Belebung der einheimischen Industrie. Es soll mit aller Energie versucht werden, die heute noch stilliegenden Werke wieder in Betrieb zu setzen. In den nächsten Sitzungen des Arbeitsbeschaffungsausschusses sollen auch die Bürgermeister der Landgemeinden hinzugezogen werden.

---

* Ludwigshafen a. Rh., 25. August. Durch persönliche Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion Ludwigshafen und der Reichsbahngruppenverwaltung in München hat Bezirksoberamtmann Betzpointner von Frankenthal erreicht, daß der Betrieb der Kleinbahn auf der Strecke Ludwigshafen—Oppau—Frankenthal in nächster Zeit eingestellt wird. Die Bahngleise werden aus dem Bezirksstraßenkörper entfernt, so daß der Neubau der Straße bald begonnen werden. — Am Donnerstag wurde zwischen Heuchelheim und Dirmstein der 74jährige verheiratete Landwirt Josef Strack aus Dirmstein durch den Kleinbahnzug 1871 überfahren und getötet. Strack, der unmittelbar neben dem Gleis auf der Straße ging, war etwa zehn Meter vor dem herannahenden Zug trotz mehrmals vorher ergangenem Läuten und Pfeifen der Lokomotive plötzlich in das Gleis getreten, so daß Selbstverschulden des Getöteten angenommen werden muß.

* Neustadt a. d. H., 25. August. Der Landwirt Klein, der bei dem Wildererdrama im Neustadter Ordenswald den tödlichen Schuß auf den Hauptwachtmeister Löffler abgab und unter dem dringenden Verdacht steht, auch das zweite Todesopfer verschuldet zu haben, wurde aus dem Amtsgerichtsgefängnis Neustadt in das Landgerichtsgefängnis Frankenthal überführt.

* Duttweiler, Bezirk Neustadt, 25. August. Der Gemeindediener Friedrich Wingerter, der erst vor wenigen Wochen von der Gemeinde angestellt wurde, hat ihm zur Ablieferung an die Gemeindekasse übergebene Gelder unterschlagen und für sich verbraucht. Er wurde fristlos seines Amts enthoben und zur Anzeige gebracht.

* Homburg, Saarpfalz, 25. August. Eine schwere Bluttat hat sich in Ormesheim zugetragen. Der 50jährige Wassermeister Franz Niederländer, der auch die Unterbringung der hier übernachtenden Handwerksburschen zu besorgen hat, wurde von einem Handwerksburschen, den er in den gemeindlichen Unterkunftsraum bringen wollte, im Verlaufe eines Wortwechsels auf der Straße erstochen. Der Täter flüchtete und konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden. Vermutlich hat er sich nach Lothringen gewandt. Sein Begleiter, ein gewisser Reinhold Rennark aus Berlin, konnte inzwischen festgenommen werden.

Tageskalender

Freitag, 25. August

Planetarium: 16 Uhr Vorführung.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Gastspiel [illegible] große Lachschlager-Revue. Anschließend Tanz.

Lichtspiele: Universum: [illegible]. — Alhambra: „Die Fahrt ins Grüne". — Roxy-Theater: „Schüsse an der Grenze". — Schauburg: „Eine von uns". — Gloria-Palast: „Die Tochter des Regiments". — Scala-Theater: „Ich und die Kaiserin".

Köln-Düsseldorfer Rhein-Lokalfahrten: 7 Uhr Wiesbaden-Biebrich — Rüdesheim — Aßmannshausen — [illegible] und zurück sowie dreitägige Rheinfahrt nach Bad Honnef-Königswinter und zurück.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr [illegible] Tal — Schönau — Heidelberg und zurück.

Pfalzbau-Kaffee: 17 Uhr Konzert, 20 Uhr Konzert, 21 Uhr Tanz.

[illegible]-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Sonderausstellung: „Das deutsche Märchen in Schrift und Bild". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Städt. Schloßbücherei: Geöffnet von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städt. Kunsthalle: Werkausstellung von Otto [illegible] Karlsruhe. Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 17 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 25. August 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 390

Wo kommt Geld zur Arbeitsbeschaffung her?

Die Bedeutung der Hortungen — Keine währungspolitischen Nachteile

Eine der am häufigst gehörten Fragen bei der Besprechung der Möglichkeit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist die: „Wo kommt das notwendige Geld her? Das öffentliche Denken ist stark von der Vorstellung beherrscht, daß Geld oder Kapital in dem notwendigen Umfange nicht vorhanden sein könne, daß großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramme währungspolitisch schädlich sein müßten und daß beim Nichtvorhandensein derartiger Wirkungen an der Echtheit der Arbeitslosenverminderung gezweifelt werden müsse. Eine Beschaffung von Kapital erfolge offensichtlich nicht, da ja die Börsen noch wie vor tot seien und die Kurse eine Mittelbeschaffung auf dem Kapitalmarkt unmöglich machten.

Derart überlieferte Vorstellungen von der Finanzierung einer konjunkturellen Aufschwungsperiode decken sich ganz und gar nicht mit den festzustellenden tatsächlichen Verhältnissen. Also sagen die einen: das Kapital und der Kapitalmarkt haben bei der Ankurbelung versagt, nur die öffentliche Kreditbeschaffung kann die entstandene Lücke ausfüllen, und sie muß dies in ganz großem Ausmaße tun. Die anderen dagegen: man muß erst wieder den Kapitalmarkt in Ordnung bringen, Ruhe und Vertrauen der Sparer schaffen, dann wird auch der Kapitalmarkt wieder aufnahmefähig für Anleihen werden.

Beide Meinungen gehen am Kern der Dinge vorbei.

Weder hat der Kapitalmarkt versagt, noch kann abgewartet werden, bis die sog. Ausgabereife erreicht ist. In Wirklichkeit stellt auch jetzt das volkswirtschaftliche Sammelbecken privater Ersparungen, wenn wir ganz allgemein den Kapitalmarkt so nennen wollen, ganz erhebliche Beträge zur Finanzierung der Mehrarbeit bereit. Freilich geschieht dies nicht in den Formen, wie sie aus dem früheren Wechsel von Konjunktur und Krise geläufig sind, d. h. in der Schaffung neuer Anleihen und Aktien im wesentlichen über die Börse. Diese besondere Form der Kapitalvermittlung versagt allerdings, und zwar deshalb, weil sie zwar hohe Renditen, d. h. hohen Kapitalertrag bieten kann, nicht aber so billige Kredite, wie sie volkswirtschaftlich zu verzinsen sind. Angesichts dieses Zustandes schien so eine Versorgung der Wirtschaft mit neuem Kapital unmöglich zu sein. Und doch ist dies nicht der Fall, der Wirtschaft sind recht erhebliche Kredite bzw. Betriebsmittel neu zugeleitet worden.

Dies muß ja auch geschehen sein, wenn das Institut für Konjunkturforschung den monatlichen

Zuwachs der volkswirtschaftlichen Gesamterzeugung

schon vor Wochen auf 800 Mill. ℳ schätzte. Eine Zusammenstellung der bisherigen öffentlichen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung ergibt, daß einschließlich Steuerscheinen wohl an die 1½ Milliarde Mark innerhalb Jahresfrist der Wirtschaft zugeflossen sein müssen. Woher sind solche Summen beschafft worden, ohne daß sich eine Aufblähung im öffentlichen Kredit zeigte? Weder hat sich die Kreditsumme der Banken wesentlich verändert, noch haben die Ausleihungen der Reichsbank zugenommen; und wenn man den im allgemeinen zu einseitig betrachteten Geldumlauf noch berücksichtigt, so findet man gegen die gleiche Vorjahrszeit eine Verringerung um rund 60 Mill. Solche Erscheinungen widersprechen also augenscheinlich den Befürchtungen, die Arbeitsankurbelung müsse inflatorische Erscheinungen nach sich ziehen, da ja über den offenen Kapitalmarkt eine Finanzierung nicht erfolgen könne. Woher ist also das neue Kapital gekommen?

Offenbar sind die sogenannten Hortungen erheblich unterschätzt worden. Derartige Hortung ist nicht etwa bloß das Anhäufen von Bargeld und besonders Noten, wie wir es hauptsächlich im Katastrophensommer 1931 erlebten, sondern ganz allgemein die an unzähligen Stellen, bei Privaten und in der Wirtschaft, erfolgte Ansammlung zurückgehaltener Ersparnisse, Betriebsmittel, Reserven.

Diese volkswirtschaftliche Hortungsreserve ist sicherlich ganz erheblich gewesen, aus ihr ist laufend geschöpft worden, ohne daß sich äußerlich im Stande der Kredithöhe Wesentliches änderte.

Eine Hortung besonderer Art lag weiter darin, daß die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes mit der Krisenverschärfung eine Verlangsamung erfahren hatte. Eine solche Verlangsamung wirkt volkswirtschaftlich wie eine Verkürzung der Kredite; umgekehrt bedeutet eine Erhöhung der Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes geradezu eine Ausweitung der volkswirtschaftlichen Betriebsmittel. Dabei muß Geld im weitesten Sinne verstanden werden, nicht nur als Bargeld, sondern auch als Buchgeld, das ja genau die gleichen volkswirtschaftlichen Aufgaben und Wirkungen hat wie das Bargeld. Mit der Festigung der inneren politischen Verhältnisse ist auch eine solche Erhöhung der Geldumlaufsgeschwindigkeit eingetreten, so daß mit der gleichen, ja einer kleineren Geldmenge ein größerer volkswirtschaftlicher Umsatz finanziert werden konnte.

Aus einer Verminderung aller Arten von Hortungen ist also sogleich Kapital gebildet worden, ohne daß dies äußerlich erkennbar wurde. Es sind aber auch echte Kredite aus der Wirtschaft heraus neu geschaffen worden. Die Wechselziehungen liegen um 700 Mill. Mark über der Vorjahreshöhe. Diese Ausdehnung konnte erfolgen, ohne daß sich eine Aufblähung des Wechselbestandes bei der Reichsbank ergab.

Die Wechselkredite sind also im wesentlichen aus der Wirtschaft heraus gegeben worden.

Es ist dies deshalb eine besonders erwünschte Kreditform, weil dabei der Kredit verhältnismäßig häufig umgeschlagen wird, also mehrfach nutzbar gemacht werden kann. Allerdings ist auch ein nicht unerheblicher Teil des heutigen Wechselbestandes von etwa 3,7 Milliarden [illegible] festgelegt.

Die [illegible] behandelte Finanzierung des volkswirtschaftlichen Mehrumsatzes bedeutet praktisch, daß vorhandene volkswirtschaftliche Reserven sozusagen abgezapft werden, bevor der Kapitalstrom an den offenen Kapitalmarkt gelangt. Die Wirtschaft kann sie deshalb aufnehmen, weil sie ihr billiger gegeben werden als langfristige Kredite zum Kapitalzins. Solche Formen und Wege der Kapitalvermittlung an die Wirtschaft werden vorerst ihre besondere Bedeutung und Wichtigkeit behalten. Allerdings wird auch die Kapitalsammlung über den Kapitalmarkt, über die Börse im weiteren Sinne dann wieder erfolgen, wenn die sog. organische, d. h. natürliche Zinssenkung sich durchgesetzt haben wird. Allerdings ist auf absehbare Zeit nicht damit zu rechnen, daß private Unternehmungen in größerem Umfange diesen Weg der Kapitalbeschaffung werden beschreiten können. Aber Anlagekapital braucht ja die Wirtschaft bei der bestehenden Ueberdeckungsfähigkeit in größerem Umfange gar nicht. Dagegen wird der Kapitalbeschaffung für öffentliche Interessen eine erhöhte Bedeutung zukommen.

Vereinigte Korkindustrie AG. Berlin

Genehmigte Sanierung

Bei der Vereinigten Korkindustrie AG., Berlin, gingen im Geschäftsjahr 1932 die Umsätze wiederum nicht unwesentlich zurück, so daß die Fabriken nicht voll zu beschäftigen waren. Bei den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen und angesichts der Schrumpfung des Geschäftsvolumens ist die Möglichkeit, das in der Vorjahresbilanz eingerichtete Kapitalentwertungskonto in angemessenen Jahresraten innerhalb fünf Jahren abzutragen, nicht gegeben.

Zwecks einer alsbaldigen Tilgung und weiter zur Anpassung der Buchwerte des Anlagevermögens an den neuerdings verminderten Realwert wird das Kapital von 6,5 auf 3,0 Mill. ℳ herabgesetzt. Der Buchgewinn von 3,5 Mill. ℳ zuzüglich der Einnahmen aus freigewordenen Rücklagen von 0,33 Mill. ℳ, des Warengewinns von 0,10 Mill. ℳ und sonstiger Einnahmen von 0,11 Mill. ℳ reicht aus, um nicht nur das Kapitalentwertungskonto von 1,91 Mill. ℳ aufzulösen und den Verlust des Jahres 1932 zu decken, sondern auch die unbedingt nötigen Abschreibungen (auf Anlagen 0,03, sonstige 1,21, Zuweisung zum Delkrederekonto 0,05 Mill. ℳ) vorzunehmen und dem Reservefonds 0,29 Mill. ℳ zuzuführen. Neu erscheint unter den Aktiven eine Grundschuld von 0,10 Mill. ℳ, die im Zusammenhang mit der Abwicklung des außergerichtlichen Vergleichs der Rheingold-Werke zugunsten der Gesellschaft auf eine Kieselgurgrube eingetragen ist, der auf der Passivseite eine von der Gesellschaft übernommene und in zwei Jahresraten rückzahlbare Bankschuld gegenübersteht.

Im neuen Geschäftsjahr seien zwar in der letzten Zeit Anzeichen einer Besserung eingetreten, es lasse sich aber noch nicht sagen, ob es sich gerade in dem Erwerbszweig der Gesellschaft um eine entscheidende Konjunktur handele.

Die GV genehmigte sämtliche Vorschläge der Verwaltung. Aus dem AR. ist Direktor J. Kosterherren (Holland) ausgeschieden, neugewählt wurden Wilhelm Padt-Amsterdam, Carl Wicander und Carl Gustav Wicander, beide Stockholm.

* **Sanierung der Kraftwerk Württemberg AG., Stuttgart.** Die Gesellschaft, die ihr Kapital von 1,65 Mill. auf 1 072 500 ℳ herabgesetzt hat, verwendet den Buchgewinn von 577 500 ℳ zur Abdeckung des Verlustvortrages von 255 697 ℳ sowie zu Sonderabschreibungen und Sonderrückstellungen. Das Geschäftsjahr 1932 schließt infolgedessen ohne Gewinn und ohne Verlust ab, während sich im Vorjahr einschl. 117 520 ℳ Verlustvortrag ein Verlust von 255 697 ℳ ergab.

* **Adam Opel AG., Rüsselsheim.** Wie die Gesellschaft mitteilt, ist gemäß Beschluß des AR der zuletzt als Assistent des Leiters der Verkaufsabteilung tätige langjährige Prokurist A. Bengert zum stellv. Vorstandsmitglied ernannt worden.

Jahrbuch des Genossenschaftsverbandes

Das Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. für 1932 erscheint zum 69. Deutschen Genossenschaftstag in Berlin in unveränderter Aufmachung. Das abgelaufene Geschäftsjahr übertraf, wie ausgeführt wird, alle Befürchtungen wegen der weiteren Entwicklung unserer Wirtschaft und damit auch der Krise, die über den deutschen Genossenschaften lastete. Weder nach der einen noch nach der anderen Richtung hat das Jahr irgendwelche begründeten Aussichten. Die Vorgänge auf allgemein wirtschaftlichem Gebiete überschlugen sich und verfolgten in hohem Maße Tätigkeit und Aufgabenkreis des Verbandes. Es wird jedoch festgestellt, daß die gewerblichen Genossenschaften trotz aller Schwierigkeiten die Krise überwunden haben. Andererseits wird auch darauf hingewiesen, daß alle Genossenschaften in Zukunft nur soviel wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aufbringen können, als die Mitglieder ihnen zugedacht haben. Selbstverständlich kommt auch hier das Geschick der geschäftsführenden Personen sehr stark in Betracht. Aus diesem Grunde werde besonderer Wert gelegt auf die ständige Abhaltung von Fach-Arbeitskonferenzen, auf eine ständige Fühlung mit der Presse, auf eine dauernde Durchorganisation des Revisionswesens und künftig auch auf die durchgreifende genossenschaftliche und wirtschaftliche Schulung des Nachwuchses in einer „Genossenschaftsakademie“.

Das Wettbewerbsabkommen habe zusammen mit den Zinsvereinbarungen auf die Genossenschaften im großen und ganzen beruhigend eingewirkt. Die Zusammenarbeit von Handwerk und Genossenschaften habe auch im Berichtsjahr eine Vertiefung erfahren. Hinsichtlich des Revisionswesens wird die Forderung nach einem besonderen genossenschaftlichen Wirtschaftsprüfer im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftsprüfung aufgestellt. Der von den Genossenschaften aufgestellte Plan, auch eine Mobilisierungskasse für gewerbliche Kreditgenossenschaften (Moka) ins Leben zu rufen, habe sich nicht verwirklicht. Ein gewisser Ersatz für diese Bürgschaft sei in dem letztmalig vom Reich bewilligten verlorenen Zuschuß von 27,5 Millionen Mk. zu sehen, der ausreichen müsse, wenigstens in den dringendsten Fällen die notwendige Hilfe zu leisten. Im Laufe der Entwicklung ist der Deutsche Genossenschaftsverband sowohl in den Reichsstand des deutschen Handels als auch in den Reichsstand des deutschen Handwerks eingegliedert worden. Nach dieser Eingliederung ist es zwischen Genossenschaftsverband und Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels zu dem bekannten Burgfrieden gekommen. Da Unterverbände und einzelne Mitglieder des Großhandels nicht gewillt waren, sich an das Abkommen zu halten, hat der Verband zur Wahrung der Rechte der Genossenschaften seinerseits sich u. a. an das Reichswirtschaftsministerium gewandt. Insbesondere ist der Verband der Auffassung, daß auf Grund der neuen Bestimmungen über die Zwangskartellierung die Einkaufsgenossenschaften nicht schlechter als der Großhandel zu stellen sind.

Aus der Statistik der Genossenschaften geht hervor, daß zwar deren Zahl nach der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V.-Raiffeisen an erster Stelle steht, daß weiter der Mitgliederzahl nach den Konsumvereinen der erste Platz zusteht, daß aber hinsichtlich des Geldumsatzes und der inneren Kapitalstärke den Genossenschaften des Deutschen Genossenschaftsverbandes der Vorrang gebührt. Das Ausmaß des genossenschaftlichen Geschäftsrückganges war teilweise geringer als in anderen Wirtschaftsgruppen. Bei den 18 genossenschaftlichen Kreditzentralen ergab sich infolge stärkerer Inanspruchnahme sogar eine teilweise Ausdehnung ihres Geschäftsumfanges. Zwar haben bei den 14 eigentlichen Verbandskassen (ohne Edekabank und Reichsverkehrsbank) die gesamten Mittel von 87 auf 85 Millionen Mk. nachgelassen (ohne die weitergegebenen Wechsel die von 68 auf 60 Millionen Mark gefallen sind). Doch sind im einzelnen die Verbindlichkeiten von 60 auf 29 Mill. Mk. zurückgegangen, während andererseits die fremden Gelder sich von 34 auf 39 Mill. Mk. erhöhten. Bei einem gleichbleibenden Kreditgeschäft konnten sich die flüssigen Mittel leicht vermehren. Der Geldumsatz erreicht der beiden Sonderbanken beläuft sich auf 6874 Mill. Mk. Einschl. der Kredite aus weitergegebenen Wechseln belaufen sich bei den 14 Zentralkassen die Gesamtausleihungen auf 136 Mill. Mk.

Bei den Kreditgenossenschaften zeigt sich ein Rückgang der gesamten Betriebsmittel von 1650 auf 1600 Mill. Mk. Die Einlagen sind von 1038 auf 1100 Mill. Mk. zurückgegangen. Beachtenswert ist, daß die Genossenschaften die Einlagenabzüge im wesentlichen ohne fremde Hilfe finanziert haben. Der Umschwung in der Entwicklung geht erst aus den Ziffern des Jahres 1933 hervor. Insgesamt haben Ende 1932 die Genossenschaften 1200 Mill. Mark Kredite zur Verfügung gestellt. Entsprechend den wirtschaftlichen Notwendigkeiten hat sich bei den Genossenschaften auch die Zinsspanne weiter gesenkt. Der Reingewinn beläuft sich genossenschaftlich auf 18 (17) Mill. Mk., der Umsatz beträgt 22 200 Mill. Mk.

Bei den Warengenossenschaften (insgesamt) ist im Berichtsjahr ein Umsatzrückgang von 1074 auf 890 Mill. Mark bzw. 700 (801) Mill. Mk. ausschließl. der Zentralierungs- und sonstigen Genossenschaften festzustellen. Die Betriebsmittel der Warengenossenschaften (insgesamt) belaufen sich auf 720 (264) Mill. Mk., davon 87 (92) Mill. Mark eigene Mittel, außerdem 68 (68) Mill. Mk. Betriebseinlagen der Mitglieder und Kunden. Bei den Baugenossenschaften hat die Versorgung der Mitglieder mit Wohnungen auf 72 v. H. gegenüber 81 v. H. zugenommen, 28 v. H. der Mitglieder warten noch auf die Erfüllung ihrer Wünsche.

Kollmar & Jourdan AG. Pforzheim

Die Gesellschaft berichtet über das am 30. April 1933 beendete Geschäftsjahr, daß die Krise unvermindert fortdauerte. Wenn trotzdem der Umsatz gehalten werden konnte, für den deutschen Markt konnte der Umsatz nicht unwesentlich gesteigert werden, doch der Export, der immer den weitaus wichtigeren Teil für den Absatz bildete, liegt immer noch darnieder und es ist keinerlei Besserung zu verzeichnen.

Nach den vorjährigen größeren Abschreibungen auf Anlagevermögen konnte man sich diesmal auf 30 000 ℳ beschränken. Die Tochterfirma Klein & Quenzer AG., Oberstein, die seit jeher auf Anfertigung der billigen Waren eingestellt ist, hatte das ganze Jahr hindurch guten Beschäftigung und schloß mit Gewinn ab, woraus 5 v. H. Dividende verteilt wurden. Ueber das laufende Jahr wird lediglich bemerkt, daß in Deutschland das Vertrauen seit der nationalen Revolution langsam wiederzukehren beginnt: Möge gleiches auch für die Weltwirtschaft bewirkt werden können, erst dann wird auch Pforzheim wieder aufsteigen!

Im Vorjahre wurde bekanntlich durch Teilauflösung der Reserve und durch Kapitalherabsetzung eine Bereinigung durchgeführt, wonach 1931-32 ohne Gewinn und Verlust abschloß.

Aus der Bilanz in 1000 ℳ: Grundstücke 175,5, Geschäfts- und Wohngebäude 180,55, Fabrikgebäude 272,75 (i. V. auf. 699,50), Maschinen, masch. Anlagen 106 (212), Geräte 35,2 (—), Beteiligung 201 (unv.), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 217,8, halbfertige und fertige Erzeugnisse 303,3 (i. V. Vorräte 798,80), Wertpapiere 10,2 (10,3), Hypotheken 34,94, Warenforderungen 839,3 do. an abhängige Gesellschaften 191,5 (i. V. Debitoren 833,24), Wechsel 97,9 (90,71), Kasse usw. 31,2 (0,5), Bank 22,0 (27,5), andererseits neben jetzt 2750 Aktienkapital und 325 Reserve Rückstellungen 15 (—) Delkredere 100 (unv.), Warenverbindlichkeiten 22,07, Darlehensschulden 76,55, Bankschulden 36,45 (i. V. Kreditoren 137,0).

* **Bad- und Salinenverein Dürkheim AG., Bad Dürkheim.** Die GV erledigte die Regularien und wählte für den durch Tod ausgeschiedenen OB Schlosser sowie den freiwillig ausgeschiedenen Sanitätsrat Dr. S. Kaufmann und früheren 2. Bürgermeister Hoffmann neu in den AR den jetzigen 2. Bürgermeister Hanisch, Amtsgerichtsrat Rieb und prakt. Arzt Dr. H. Mickens. Zum neuen Vorstand wurde für den pensionierten Kurdirektor Rettenhäuser Kur- und Badedirektor Diplomingenieur Wilhelm Dörter bestellt.

* **Pfeilring-Werke AG., Berlin-Charlottenburg.** Die GV der Gesellschaft genehmigte ohne Erörterung den Abschluß für das am 30. Juni 1933 beendete Geschäftsjahr. Die Dividende beträgt auf Grund des mit der Schering Kahlbaum AG., Berlin, abgeschlossenen Pachtvertrags wieder 7½ v.H. Für das ausgeschiedene AR-Mitglied Dr. Paul Neumann wurde keine Ersatzwahl vorgenommen. Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte die Verwaltung mit, daß sich die Erträgnisse der Gesellschaft weiter nach denen der Schering Kahlbaum AG., Berlin, richten.

* **Weitere Erhöhung der Belegschaften bei Siemens.** Wie uns die Siemenswerke mitteilen, hat sich im Monat Juli d. J. die Belegschaftszahl in den in Deutschland gelegenen Betrieben der Firma um weitere 1615 Personen erhöht, so daß sich unter Hinzurechnung der vom 1. März d. J. an Eingestellten ein Anwachsen der Belegschaften um 5715 Köpfe ergibt.

* **40-Stunden-Woche der Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund.** Der Arbeitgeberverband für Dortmund und Umgebung (Eisen- und Stahlindustrie) hat seine Mitglieder aufgefordert, die durchschnittliche Arbeitszeit des Gesamtbetriebes auf 40 Stunden für die Arbeiter und Angestellten festzusetzen. Durch diese Maßnahme werden rund 1000 Neueinstellungen erfolgen.

* **Neue Preise für Kupfer-Halbzeug.** Der Zentralverband der deutschen Metall-Walzwerks- und Hütten-Industrie E.V., Berlin, gibt folgende, ab 25. 8. geltenden neuen Preise (in ℳ je 100 Kg. für Abschlüsse auf 100 Kg.) bekannt: Kupfer: Bleche 109,75 (107,25), Drähte und Stangen 78,75 (76,25).

* **Riesenbierbottich für Amerika.** Die Ulmer Kupfer- und Kesselschmiede Mayer hat einen Riesenbierbottich erstellt, der mit 6,5 Meter Durchmesser und 5,5 Meter Höhe der größte Bierbottich der Welt ist. Er wird demnächst nach [illegible] versandt. Der Bottich kann 500 Ztr. Malz aufnehmen und hat ein Gewicht von 20 000 Kg.

Zuspitzung auf der Londoner Weizenkonferenz

§ **London**, 25. Aug. (Drahtb. uns. Londoner Vertreters.) Die Weizenkonferenz war gestern nicht in der Lage, die entscheidende Frage des Durchschnittspreises, der die Veranlassung zur Zollermäßigungen der Einfuhrländer sein soll, zu klären, da verschiedene Delegierte noch nicht im Besitz ihrer Instruktionen zu diesem Punkte waren. Die Aussprache hierüber wurde für heute angesetzt, hat aber an Aussicht verloren infolge der Schwierigkeiten, die sich in anderem Zusammenhang eingestellt haben.

Die Einfuhrländer brachten gestern eine Reihe von großen, teils unerwarteten Vorbehalten zum Entwurf der vier Großproduzenten vor. Z. B. erklärte sich eines dieser Länder bereit, ein gewisses Maß von Einfuhr zuzulassen, aber nicht seinen Weizenzoll zu ermäßigen. Die Vorbehalte sind, soweit für sich genommen, vielleicht erträglich, wurden aber in ihrer Gesamtwirkung von den australischen Vertretern als gleichbedeutend mit der Entwertung der Konvention bezeichnet. Außerdem sind sich die großen Ausfuhrländer darüber klar geworden, daß sie die diesjährige europäische Ernte in einem Maße unterschätzt haben, das durch die weitere Verschlechterung der amerikanischen Ernteaussichten nicht ausgeglichen wird. Sie glauben allerdings, daß die auf diese Weise nötig gewordene Revision ihrer Zahlen einem Abkommen nicht im Wege zu stehen braucht, falls die Frage des Durchschnittspreises gelöst und die Vorbehalte der Zuschußländer eingedämmt würden.

Ein Bericht über die Wünsche der Einfuhrländer hinsichtlich der Zusammensetzung des Internationalen Weizenamtes liegt vor, das Deutschland, Frankreich und England beim als Großproduzenten und Großimporteure vertreten sein sollten. Die Schweiz als Mitglied einer Gruppe von hauptsächlich nichtzuschießenden Staaten, ferner Spanien für die südeuropäische Gruppe und schließlich ein Land der Skandinavien-Balten-Gruppe.

Die Zuversicht der ersten Verhandlungstage hat einer kritischeren Stimmung Platz gemacht, die durch die Absicht des Vorsitzenden, morgen auf alle Fälle nach Kanada abzureisen, und vor allem durch das Drängen der Amerikaner nicht verbessert wird.

*

Eine unangenehme Ueberraschung für die Weizen-Konferenz. Meldungen der „Daily Mail“ zufolge, sind in Amerika plötzlich 50 Millionen bushel Weizen in den verschiedensten Teilen Amerikas entdeckt worden, die sich in den Händen der Farmer befinden und in diesen geheilt wurden. Diese Entdeckung habe bei den Mitgliedern der Weizenkonferenz erhebliches Unbehagen hervorgerufen, weil damit alle bisherigen Berechnungen zur Beseitigung des Weizenüberschusses über den Haufen geworfen worden seien. Hinzu käme, daß man in diesem Jahre in Europa eine Rekordernte erwarte.

Mannheimer Produktenbörse / 24. August

Offiziell per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — netto

Weizen, inl. 76/77 Kg	19,75	Roggenkleie	—
Roggen, inl.	15,60	neue	[illegible]
Hafer, inl. alter	14,— 14,50	[illegible]	1,80/2,—
Sommergerste, inl.	17,00/19,50	[illegible]	—
Wintergerste	18,50/19,—	[illegible]	1,70/1,90
Futtergerste	15,—	[illegible]	—
Mais, mit Sackgebühr	17,50/18,—	Weizenmehl, Spezial 0	
[illegible]	15,50/15,75	m. Austauschw.	27,75/28,—
[illegible]	14,25/14,50	m. Inlandsweizen	26,25/26,50
[illegible]	13,75/14,—	neue Ernte	—
[illegible]	14,75	Roggenmehl, norddt.	21,50/22,50
[illegible]	14,75/15,—	pfälz. u. südd.	21,75/22,75
[illegible]	13,50/14,—	Weizenkleie	7,50/7,75
[illegible]	7,75/8,—	Roggenkleie	7,75/8,50
[illegible]	4,12/4,—	Weizenfuttermehl	10,25/10,50
[illegible]	4,25/4,50	Roggenfuttermehl	9,50/11,—

[illegible]

* **Erneute Mehlpreisermäßigung.** Die süddeutschen Großmühlen haben die Weizenmehlpreise weiter ermäßigt. Hiernach stellen sich die Forderungen für Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen auf 27,75 ℳ und desgl. aus Inlandsweizen hergestellt auf 26,25 ℳ pro 100 Kilo.

* **Weinheimer Obstgroßmarkt vom 24. August.** Heute wurden folgende Preise notiert: Pfirsiche 14—27; Bohnen 17—18; Mirabellen 7—14; Aepfel 4—12; Birnen 6—10; Zwetschgen 6,5—9,4 Pfg. Angefahren waren 250 Zentner, Markt geräumt.

* **Handschuhsheimer Obstgroßmarkt vom 24. August.** Es kosteten: Birnen 1. S. 14—18, 2. S. 6—12; Aepfel 1. S. 9—15, 2. S. 6—8; Mirabellen 12—16; Bühler Zwetschgen 7—8,5; Tomaten 1. S. 5—7, 2. S. 3—4; Stangenbohnen 16—18; Kohlrabi 3—5 Pfg. Infolge von Regen geringe Anfuhr. Absatz gut.

* **Bühler Obstmarkt vom 24. August.** Am gestrigen Nachmittagsmarkt wurden folgende Preise erzielt: Mirabellen 18—24; Frühzwetschgen 6,5—7,5; Birnen 8—17; Aepfel 8 bis 12 Pfg. Die Anfuhr betrug etwa 1800 Ztr., der Verkauf war gut. Am heutigen Vormittagsmarkt wurden Frühzwetschgen zu 7—8 ℳ je Ztr. verkauft. Der Verkauf setzte mir auch heute morgen wieder gut.

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 24. August.** Auf dem heutigen Obstgroßmarkt kosteten: Birnen 1. S. 12—17 (Durchschnitt 14); dto. 2. S. 7—11 (10); Zwetschgen 7—9 (7,5); Mirabellen 10—14 (12); Pfirsiche 15—17; (17); Tomaten 1. S. 5—6 (5,5); dto. Tomaten 2. S. 3—4 (3); Aepfel 8—14 (12); Reineclauden 8—14 (12) Pfg. per Pfund. Die Anfuhr betrug 220 Zentner. Der Absatz war flott, die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden.

* **Weisenheim a. S., 24. August.** Anfuhr 800 Ztr., Tomaten 7—5; Zwetschgen 6—9; Pfirsiche 8—16; Birnen 12 bis 15; Aepfel 8—10; Reineclauden 6—8.

* **Die ersten Tabakverkäufe in Baden.** In Linx, Holzhausen und Diersheim wurden die ersten Grumpen 1933er Ernte für 50 ℳ pro Zentner verkauft.

* **Hohe Grumpenpreise.** Rheinsheim, 24. August. Hier wurde ein Teil der Grumpen 5,5 Freihand verwogen, deren Qualität allgemein befriedigt. Es wurden für den Zentner 50 ℳ bezahlt.

* **Viehmarkt Landau vom 24. August.** Zufuhr 81 Stück Großvieh, 19 Kälber. Verlauf: in guter Ware flott, in geringer schleppend, kein Ueberstand. Preisänderung für Großvieh ohne Aenderung. Für Kälber 30—34 Pfg. per Pfund Lebendgewicht, ausverkauft. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 179 Läufer und 862 Milchschweine. Preise: Läufer 30—50, Milchschweine 14—29 ℳ pro Paar. Marktverlauf schleppend, geringer Ueberstand. Nächster Markt am 6. September.

* **Höherer Zementabsatz.** Der Zementversand hat sich von 544 000 To. im Juni auf 696 000 To. im Juli erhöht. Im Juli 1932 betrug der Versand 380 000 To., im Juli 1931 noch 430 000 To.

Frankfurter Abendbörse widerstandsfähig

Die Abendbörse lag völlig geschäftslos, da die Kulisse starke Zurückhaltung übte. Die Stimmung war zwar etwas beruhigt, zu einer nennenswerten Erholung ist es jedoch auf keinem Marktgebiet gekommen, zumal Kaufaufträge völlig fehlten. Andererseits kam auch kein Angebot mehr heraus. Die Kurse konnte man auf der teilweise etwas erhöhten Basis des Berliner Schlusses unverändert. Deutsche Erdöl notierten 1 v. H. höher, AEG und IG Farben lagen behauptet. Renten waren sehr still. Neubesitzanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen konnten sich um Bruchteile eines Prozentes bessern. Altbesitz blieben gegen Berlin unverändert, gegen den Frankfurter Schluß jedoch ¾ v. H. niedriger. Im Verlaufe trat kaum eine Veränderung ein. Lediglich Reichsschuldbuchforderungen, so mittleren und späten Fälligkeiten waren etwa ¼ v. H. höher, ferner konnten sich am Aktienmarkt Metallgesellschaft erneut um 1 auf 61 v. H. befestigen. Es notierten: Neubesitz 9,50 bez. u. G. Altbesitz [illegible] IG Farben 126,75 bis 126,50 bis 126%, Nachbörse [illegible] Scheidemandel u. Co. 110; Siemens u. Halske 148,25.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Wie verschieden sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten gestaltet hat, ergibt sich aus einer Statistik über die Zahl der Arbeitslosen nach Berufsgruppen, die den Stand der Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufen am 31. Juli wiedergibt und ihn vergleicht mit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit im Februar. Es ist natürlich, daß in den Saisonberufen der Rückgang der Arbeitslosigkeit erheblich größer ist, als in manchen anderen, es ergibt sich jedoch aus der Statistik, daß auch in allen übrigen Berufen, von geringen Ausnahmen abgesehen, die Zahl der Arbeitslosen einen beträchtlichen Rückgang aufweist.

Wie das WTB-Büro dieser Statistik entnimmt, ist in der Landwirtschaft die Zahl der Arbeitslosen um 63 v. H. zurückgegangen, in Forstwirtschaft und Fischerei um 58,4 v. H. Nach der Landwirtschaft weist das Baugewerbe den stärksten Rückgang, nämlich um 44 v. H. auf. Einen fast ebenso hohen Rückgang, um 44 v. H., verzeichnet die Industrie der Steine und Erden. Die Zahl der arbeitslosen ungelernten Arbeiter ist um 29 v. H. zurückgegangen, die der Bauhilfsarbeiter allein um 30,3 v. H.

Erheblich ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit auch im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, nämlich 30,4 v. H. Das Spinnstoffgewerbe meldet einen Rückgang um 21,3 v. H. Ein beachtlicher Rückgang ist auch bei den häuslichen Hausangestellten eingetreten, wobei es sich fast ausschließlich um weibliche Arbeitskräfte handelt. Der Rückgang beträgt hier 16,4 v. H. Eisen- und Metallerzeugung melden einen Rückgang um 20 v. H., zahlreiche weitere Berufsgruppen ebenfalls Rückgänge, die um 20 v. H. herum liegen.

Von den Berufsgruppen, in denen der Rückgang der Arbeitslosigkeit noch nicht so groß ist, ist an erster Stelle der Bergbau zu erwähnen, der nur einen Rückgang von 12,6 v. H. meldet. Bei der chemischen Industrie beträgt der Rückgang 9,2 v. H., bei der Papiererzeugung 9,7 v. H.

Auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten ist am stärksten die Arbeitslosigkeit der technischen Angestellten zurückgegangen, nämlich um 10 v. H. Kaufmännische und Büroangestellte melden einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 8,5 v. H.

Gegenüber diesen Zahlen die im ganzen gesehen, auf allen Gebieten einen stärkeren Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnen, der im Durchschnitt aller Berufsgruppen 25,6 v. H. beträgt, fällt es nicht ins Gewicht, daß in zwei kleinen Gruppen dennoch eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit festzustellen ist. Immerhin ist die Tatsache beachtlich. Es handelt sich um die Gruppe „Sonstige Angestellte“, in der die Arbeitslosigkeit um 3,7 v. H. zugenommen hat, und bei den Arbeitern um die Gruppe „Vervielfältigungsgewerbe“, die eine Zunahme um 1,4 v. H. verzeichnet. In beiden Fällen handelt es sich aber um kleinere Personengruppen: im ersten Falle um 2100, im zweiten um 787 Personen, die bei den Arbeitsämtern am 31. Juli mehr als Arbeitslose gemeldet waren.

Vermischtes

— Von welcher großen volkspolitischen Bedeutung **die Anlegung eines Familienregisters** ist, das hat sich in den letzten Monaten und Wochen bei der in vielen Fällen notwendig gewordenen Nachweisung der arischen oder nichtarischen Abstammung gezeigt. In diesem Zusammenhang verdienen die Vorschläge Beachtung, die Direktor **Krutina** in der „Zeitschrift für Standesamtswesen" macht. Er weist darauf hin, daß es die Regierung bei der Durchführung ihrer Ziele leichter hätte, wenn unsere Standesregisterführung heute auf der Höhe wäre, wie sie ein kulturelles Volk verlangen kann. Er erinnert daran, daß seit über einem Jahrhundert in Deutschland schon eine Einrichtung bestehe, die, wenn sie entsprechend ausgebaut worden wäre, die Bestrebungen der Regierung auf Reinerhaltung der deutschen Bevölkerung in erheblichem Maße unterstützt hätte. Es handelt sich um die Einrichtung des Familienregisters in Württemberg. Ein solches Familienregister, allgemein in Deutschland eingeführt, würde eine dreifache Aufgabe haben: Es bringt die **Familie** in Zusammenhang und schafft so die bisher fehlende fortgeschrittene Familienstatistik. Das Familienregister wird alle Aenderungen des Personenstandes innerhalb der Familie enthalten. Es soll aber besonders auch die wichtigste Stelle für die Aufzeichnung der künftigen Reichsangehörigkeit sein. Ebenso müssen Strafen vermerkt sein, die einen Deutschen unwürdig werden lassen, deutscher Reichsbürger zu sein. Später wäre auch zu erwägen, ob nicht die Strafregister überhaupt an der für die Aufzeichnung des Personenstandes bestimmten Stelle, dem Standesamt, geführt werden sollen, um doppelte Nachforschungen zu vermeiden. Das Familienregister soll alle Erbstämme in der Familie aufzeichnen, insbesondere nachweisbar vererbliche Krankheiten, Maßnahmen, wie etwa die Unfruchtbarmachung erbuntauglicher Personen sollten ebenfalls im Familienregister unter den Erbstämmen vermerkt werden.

*

— In einem kleinen Orte des **oberen Maintales** ereignete sich dieser Tage ein **spaßiger Vorfall**. Als ein Brautpaar nach der standesamtlichen Trauung auf dem Bürgermeisteramte sich in der Kirche trauen lassen wollte und den Trauschein vorwies, verweigerte der Pfarrer die Trauung, denn der Trauschein enthielt statt des Stempels des Bürgermeisteramtes einen roten Stempel, der lautete: **gesund und trichinenfrei**. Der Bürgermeister, der verreisen wollte und noch rasch vorher die standesamtliche Trauung vornahm, ist im Nebenberufe Fleischbeschauer, und in der Eile hatte er **die Stempel verwechselt**. Nun mußte die Hochzeit bis zur Rückkehr des Bürgermeisters verschoben werden.

*

— In die Wohnung eines **Fabrikbesitzers am Kaiserdamm in Berlin** drangen in Abwesenheit des Wohnungsinhabers **Diebe** ein, durchwühlten sämtliche Behältnisse und erbeuteten für 16 000 Mk. Schmucksachen und 1500 Mk. Bargeld. Als der Wohnungsbesitzer mit seiner Familie zurückkehrte und mit dem Fahrstuhl in seine Wohnung hinauffuhr, sah er, wie die Einbrecher gerade die Treppe herunterkamen. Sie waren durch die Inbetriebnahme des Fahrstuhls seitens der Heimkehrenden gewarnt worden und hatten darauf schnell die Wohnung verlassen.

*

— Die **Berliner Feuerwehr** mußte dieser Tage auf **Schlangenjagd** gehen. Sie wurde nach Wilmersdorf gerufen, wo auf dem Hof eines Hauses eine **2½ Meter lange Schlange umherkroch**. Sie gehörte einem Zoologiestudenten, der im zweiten Stock des Hauses ein Terrarium eingerichtet hat, in dem sich auch Schildkröten, Eidechsen und sogar Krokodile befinden. Die Feuerwehr, die im Sommer oft auf „Tierjagd" ausrückt, fing die Schlange wieder ein und brachte sie dem Eigentümer zurück.

*

— Die Berliner Redensart **„Doch 'ne janz scheene Jejend"** kann ihren 120. Geburtstag als geflügeltes Wort feiern. Am Tage der **Schlacht von Großbeeren**, dem 23. August 1813, war der Kanonendonner bis Berlin zu hören gewesen, und am Abend traf die Siegesnachricht ein, die der Theaterdirektor Herklot sofort nach dem Schauspielhause überbrachte. Dort wurde gerade die einaktige Operette von Solié „Das Geheimnis" aufgeführt, und der volkstümliche **Schauspieler Unzelmann** spielte die Rolle des Bedienten Thomas. Als Unzelmann die Siegesnachricht hörte, ergriff er sofort den dreieckigen Bedientenhut und stürzte auf die Bühne, wenngleich er im Augenblick auch gar nicht aufzutreten brauchte. Natürlich brachte Unzelmann auf diese Weise die gerade laufende Szene ein wenig durcheinander, und die Schauspielerin, die die Hofrätin gab, sah ihn erstaunt an. Er aber extemporierte fröhlich drauflos: „Wollte der Frau Hofrätin und den Herrschaften da unten ser zeigte dabei auf das Publikum) nur melden, daß wir heute keine französische Einquartierung mehr bekommen." Dann wandte Unzelmann sich kurz um und dem Publikum zu und kopierte den französischen General Augereau, mit dem er viel Aehnlichkeit hatte, und der im Winter 1812/13 Berliner Stadtkommandant gewesen war. Die Karikierung Augereaus glückte Unzelmann ausgezeichnet, und das ohnehin durch die Siegesmeldung in gehobene Stimmung versetzte Publikum klatschte freudig Beifall. Unzelmann wandte sich darauf zum Gehen, wobei er rief: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin — doch 'ne janz scheene Jejend!" Nun durchbrauste ein Jubelsturm das Haus, und das nun ganz in die Siegesstimmung geratene Publikum feierte Unzelmann und den Sieg. Die Theatervorstellung wurde nicht mehr fortgeführt. Berlin erlebte seine Freiheitsnacht.

Guter, alter Stummfilm-Kintopp!

Erst kam eine Tafel, eidottergelb. Blutrote Rosen und giftgrüne Blätter schlangen sich ineinander zu einer ovalen Girlande. Auf der Tafel aber stand, sattblau:

Herzlich willkommen!

In Fraktur, in Antiqua, in Schreibschrift, mit Druckbuchstaben, aufrecht, schief, verschnörkelt, nach geheimem Gesetz.

Und dann fing es noch lange nicht an.

Sondern dann wurde es wieder hell. Und die Hauskapelle spielte den Einzugsmarsch aus „Tannhäuser".

Die Hauskapelle setzte sich zusammen aus 1 Geige und 1 Klavier. Von Montag bis Freitag wirkte auch 1 Cello mit. Samstags und Sonntags radelte das Cello aufs Land, zum Tanz. Die Geige klang immer einen halben Ton zu hoch, das Cello einen ganzen zu tief. Das Klavier stammte aus dem Tanzpalast von nebenan. Aber drei Viertel der Tasten waren noch so gut wie intakt. Schmettertöne gaben sie von sich wie ein Trompetercorps.

Und dann waren die Gäste auf Wartburg eingezogen und der Direktor zog die Plüschvorhänge vor den Türen zu. Die Feuerwehr verließ die Theke, der 3. Platz stürzte im Schutze der Dunkelheit auf den 2., der reservierte Platz knisterte mit Bonbontüten. Eine Tafel, eidottergelb, wurde sichtbar:

Die Damen werden höfl. ersucht, die Hüte abzunehmen.

Und dann kam die Reklame. Die Reklame war vom Direktor persönlich gemalt und zeigte seit zehn Jahren dieselben fünfundzwanzig farbenleuchtenden Bilder: die hochelegante Schlafzimmereinrichtung von H. Strekorn Nchf., die Weckeruhr, die Brille und die Halskette des gepr. Optikers Schmeichel, den von Goldstücken überquellenden Sack der Städtischen Sparkasse mit der Mahnung: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not!" Manchmal stand ein Bild Kopf; dann murrte das Publikum. Die Hauskapelle ruhte sich inzwischen aus. Darauf wurde es wieder hell.

Nachdem es wieder dunkel geworden war, kam die Wochenschau. Die Wochenschau war dreizehn Wochen alt und auf allen Bildern regnete es in Strömen. Sie brachte dreierlei: a) redende bzw. grundsteinlegende Staatsmänner, b) rasende Rennautos, c) spielende Kinder. Für jede dieser immer wiederkehrenden Grundszenen hatte die Hauskapelle ein bestimmtes Musikstück: die Staatsmänner lüfteten unter den Klängen des Triumphmarsches aus „Aida" die Zylinder, die Rennautos schossen bei „Alte Kameraden" um die Kurve und die Kinderchen mit den entzückenden Ringellöckchen produzierten sich zur „Parade der Zinnsoldaten". Das war so fest geregelt wie auf den Dezember der Januar folgt und der Kaiser auf den Affen. Darauf wurde es wieder hell.

Nachdem es wieder dunkel geworden war, kam der Kulturfilm. Entweder handelte es sich um den australischen Edelhirschkäfer oder um eine besonders interessante Spinnenart aus Nordgrönland. Manchmal wurde auch in Rumänien Holz gefällt und in Kanada Weizen gemäht, was übrigens genau so vor sich ging wie in Deutschland. Ob australische Spinnen oder kanadische Kiefern — fällig war die „Morgenstimmung" von Grieg. Darauf wurde es wieder hell.

Nachdem es wieder dunkel geworden war, kam der Hauptfilm Nr. 1: „Die Platinräuber von Zweckmaier" oder „Der geheimnisvolle Anschlag auf den Texas-Expreß", Teil 5, sechs sensationelle Akte, 2799 Meter. Die Personen waren unschwer zu unterscheiden: die einen hatten Seelen schwarz wie ein Sumpf bei Nacht, der andern Herz war rein und weiß wie frischgebleichtes Linnen, keine Verwechselung konnte aufkommen. Der 3., jetzt 2. Platz, verteilte laut und gerecht Beifall und Ablehnung. Die Hauskapelle spielte unentwegt „Alte Kameraden". Nach jedem Akt wurde es hell. Mitunter riß der Film. Dann bekam die Feuerwehr ein entschlossenes Gesicht, rückte die Koppel fest und trat zwei Schritte vor.

Darauf erschien wieder etwas Eidottergelbes mit Rosengirlande:

Große Pause!
Erfrischungen am Büfett!

Am Hauptausgang stand der Direktor und händigte jedem, der auf der Straße eine Zigarette rauchen wollte, eine Art Detektivmarke ein. Auf daß sich kein Unbefugter einschleiche. Frau Direktor schenkte Flaschenbier aus.

Nachdem es wieder dunkel geworden war, kam der Hauptfilm Nr. II, man hatte etwas von seinem Abend! Der Hauptfilm Nr. II wies einerseits **Tragik** auf, andererseits einen versöhnlichen Ausgang. Die Hauskapelle spielte ausschließlich „Tosca". Lediglich bei Sterbeszenen wurde „Ases Tod" eingeschaltet. Regisseur und Hauptdarsteller zeigten sich, indem sie sich langsam von links nach rechts drehten oder umgekehrt. Der Regisseur hieß meistens Joe May und kein Mensch wußte, wie man das aussprechen sollte. Denn alle Zwischentexte wurden laut mitgelesen, sogar die meist ungarischen Namen des „Hilfsregisseurassistenten" und des Herrn, der hinter „Bauten:" stand. Leise grollendem Donner gleich klang es durch den Zuschauerraum:

„Botho —!
Heute nacht unter meinem Fenster —!"

oder auch:

Und als der Abend kam . . .

Selbst die drei inhaltsschweren Punkte wurden mitgesprochen, schien es . . . Küßten sich oben auf der Leinwand zwei, sofort schmatzte und schnalzte es auf dem 2. und 1. Platz. Der „Reservierte Platz" verhielt sich „reserviert".

Und endlich wurde es endgültig hell, nachdem noch eine Rosengirlande

Gute Nacht! Auf Wiedersehen!

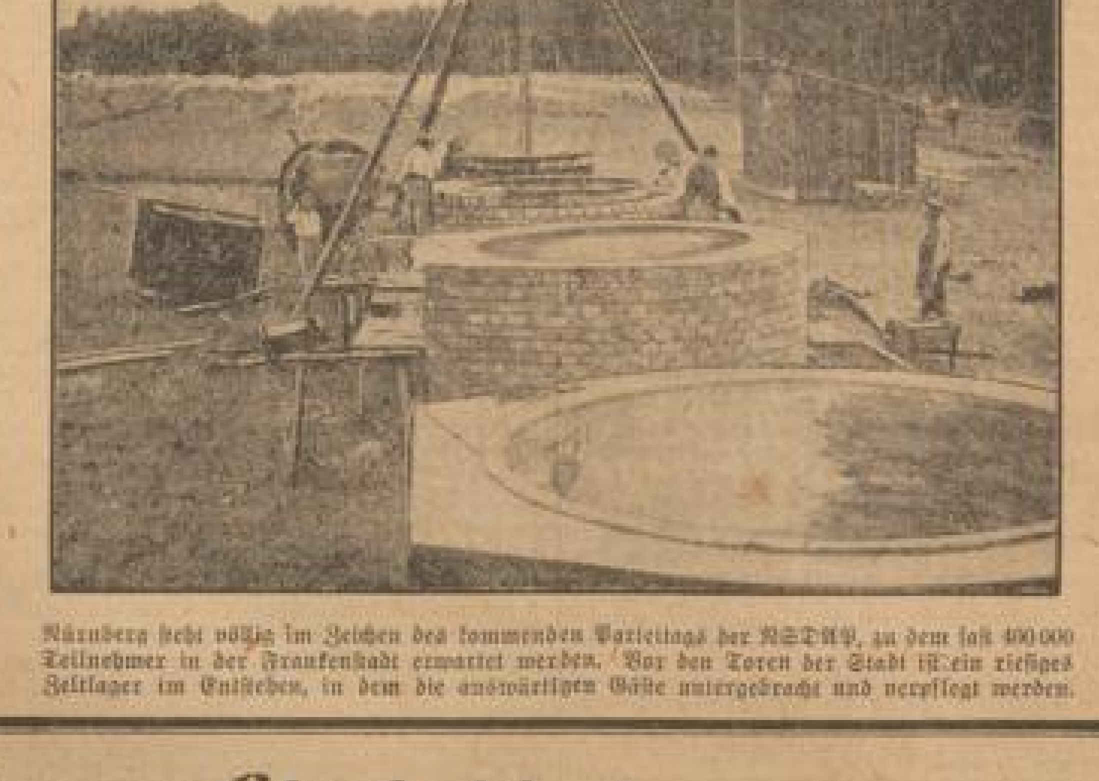
gewünscht hatte. Die Männer steckten sich ihre Zigarren an, die Frauen hatten nasse Augen. Inzwischen war es 11 geworden. Um 8 hatte es angefangen. —

Ja, und dann kam der Tonfilm. Keine Zwischentexte gibt es mehr, die man im Flüsterchor mitsprechen kann. Der Geigenkünstler ist zweiter Platzanweiser geworden und der Pianist geht stempeln. Einen Entlüfter hat sich der Direktor jetzt einbauen lassen. Einen Zerstäuber hat er sich angeschafft, mit dem er Wohlgerüche verbreitet. Und hell wird es jetzt auch nicht mehr alle sieben Minuten im Zuschauerraum.

Aber einmal möchte ich das wieder miterleben: einen richtigen ollen verregneten Stummfilm mit beziehungsschweren Zwischentexten und dem „Tosca"-Potpourri, das große, sensationelle Doppel-Schlager-Programm in einem ungelüfteten Kleinstadt- oder Vorortkintopp unter freiwilliger Mitwirkung des P. T. Publikums. . .

J. L.

Zeltlagerplatz für den Reichsparteitag



Nürnberg steht völlig im Zeichen des kommenden Parteitags der NSDAP, zu dem fast 400 000 Teilnehmer in der Frankenstadt erwartet werden. Vor den Toren der Stadt ist ein riesiges Zeltlager im Entstehen, in dem die auswärtigen Gäste untergebracht und verpflegt werden.

Der **Reichs-Kolonialbund** gibt zur Werbung für den kolonialen Gedanken eine **Denkmünze** heraus, die von dem bekannten Bildhauer Morin entworfen worden ist. Wie aus den Abbildungen hervorgeht, ist der Gedanke „Mehr Raum", den Deutschland für seinen Fortbestand braucht, in eindrucksvoller Weise dargestellt. Den Vertrieb dieser Münze hat der Deutsche Kolonialverein, Berlin W. 9, Köthener Straße 34, übernommen.

Der **Reichseinheitsverband** des deutschen **Gaststättengewerbes** richtet an die deutschen Gastwirte eine Aufforderung, auf den **Speisekarten** überflüssige **Fremdwörter** zu vermeiden. Er erklärt: „Mit Recht wird vielfach Klage geführt, daß in den Gaststätten hauptsächlich bei Speisekarten nach wie vor zuviel Fremdwörter benutzt werden. Auch durch Zuschriften aus Kreisen der Gäste sind wir ebenfalls auf die Unsitte hingewiesen worden. Wir erwarten, daß die Betriebsinhaber mit aller Macht dafür Sorge tragen, daß auf den Speisekarten die Gerichte und Bekanntmachungen nur möglichst in deutscher Sprache erscheinen."

*

— **Mussolini ächtet den „schwarzen Mann".** In einer kürzlich gehaltenen Rede hat **Mussolini** gegen den **„schwarzen Mann"** Stellung genommen, mit dem, wie in aller Welt, so auch in Italien, Kindermädchen und unvernünftige Eltern ihren Kindern zu drohen pflegen. Der Schaden, den das kindliche Gemüt durch derartige Schauergeschichten davontrage, sei kaum wieder gut zu machen, und das Kind könne mindestens eine Zeit lang kein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden. Ueberdies zeuge das Erzählen von Schauermärchen zu Erziehungszwecken von Unfähigkeit zur Erziehung des wertvollsten Gutes der Nation, der Jugend, so daß die Eltern und sonstigen Personen, die auf diese Weise an den Kindern sündigen, bestraft werden müßten.

*

— „**Die Wälder brennen in Frankreich, als ob sie versichert wären**" sagt ein Pariser Blatt in einer Karikatur vom Tage. In der Tat werden fortwährend neue Waldbrände gemeldet. Wenn man die nach den Zeitungsmeldungen in der letzten Zeit vernichteten Waldbestände zusammenstellt, ergibt sich eine erschreckende Hektarzahl. Die Bewohner von **Cabris** bei Nizza mußten nachts die Feuerwehr anfordern, um ihre Wohnhäuser vor den Flammen zu schützen. 70 Hektar Wald sind dort völlig niedergebrannt. Bei **Rouret** dehnte sich die Feuersbrunst auf mehrere Kilometer aus. Im Departement **Var** sind 50 **Hektar abgebrannt**. Bei **Aix-en-Provence** ist ein Wald von 200 Hektar Größe vom Feuer betroffen. 500 Mann mußten eingesetzt werden, um die benachbarten Gehöfte zu schützen.

*

— Ein Chirurg in Rouen hat das Grammophon in den Dienst der Medizin bei der Betäubung zu stellen gewußt. Die Ermahnungen und Ermutigungen, die die Patienten im allgemeinen in einem solchen Falle zu hören bekommen, wurden auf eine Grammophonplatte gesprochen und so dem Patienten, der Kopfhörer trug, zugeführt. Der Eindruck dieser Worte wurde noch unterstrichen durch eine gleichzeitige, leise einschläfernde Musik. Die Kopfhörer hielten außerdem die sonstigen Geräusche des Operationssaales ab, so daß der Patient seine ganze Aufmerksamkeit auf das Einschlafen einstellen konnte. Ein Nachteil dieser Platte war, daß sie nicht je nach der Persönlichkeit des Kranken abgeändert werden konnte. Der Arzt ist deshalb auf einen anderen Ausweg gekommen. Er hat sich oberhalb des Waschbeckens, in dem er sich vor der Operation wäscht, ein Mikrophon anlegen lassen, in welches er die beruhigenden Worte spricht, die der Kranke mit dem Kopfhörer vernimmt. Auch hier wird gleichzeitig durch eine mitlaufende Grammophonplatte der Eindruck mit Hilfe von Musik verstärkt. Der Arzt behauptet, daß so das Einschläfern viel leichter ginge und daß an Betäubungsmitteln gespart werden könne.

*

— Ein **englischer Flieger** hatte kürzlich das Boot zweier jungen Mädchen mit einer **Zielboje verwechselt**. Dieser Unglücksfall hat jetzt zu einer Gerichtsverhandlung geführt. Der Flugzeugführer, der mit seinem Maschinengewehr das Feuer auf die vermeintliche Scheibenboje eröffnet und ein junges Mädchen tödlich verletzt hatte, wurde bei der Gerichtsverhandlung **freigesprochen**. Er gab zu seiner Verteidigung an, er habe das Boot, von der Sonne geblendet, für eine Boje gehalten. Der Angeklagte brach nach der mehrstündigen Verhandlung beinahe zusammen. Er ging zu dem Vater des von ihm erschossenen Mädchens, nahm stramme Haltung an und bat ihn um Verzeihung. Er betonte immer wieder, wie schwer es für ihn sei, seiner Tochter das Leben geraubt zu haben. Der Vater streckte ihm herzlich die Hand entgegen. Dann stürzte der Flieger fast ohnmächtig vor Erregung zu Boden.

Hauptschriftleiter: H. A. Meißner (im Urlaub)
Verantwortlich für Politik: i. V. K. Ehmer · Handelsteil: K. Ehmer · Feuilleton: C. O. Eisenbart · Lokaler Teil: i. V. W. Müller · Sport und Vermischtes: W. Müller · [illegible] · übriger Teil: G. W. Fennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Fende, sämtlich in Mannheim · Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Besserer Kaffee mit Glücksklee! Die ungezuckerte, konzentrierte GLÜCKSKLEE MILCH verfeinert den Geschmack jedes Kaffees und gibt ihm eine wunderbare goldbraune Farbe.
GLÜCKSKLEE
VEREDELTE VOLLMILCH VON EDLEN HOLSTEINER KÜHEN

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Fall Litzig

Dieser Fall Litzig ist eine Tragödie. Eine Amateur-Tragödie sogar. Ein junges Mädchen geht zu einer völlig sinnlosen Höchstleistung zum Dauerbaden ins Wasser. Es geht nicht um eine sportliche, um eine schwimmerische Leistung, sondern darum, wie lange Ruth Litzig im Wasser bleiben kann. Stunden um Stunden zieht sie ihre Kreise. Sie kennt das schon, denn eine sogenannte Höchstleistung von 78 Stunden hat sie schon einmal aufgestellt. In der heißesten Stunde geht es ihr diesmal schlecht. Sie ist erschöpft. Die dicke Fettschicht, die die Schwimmerin vor allzu großem Wärmeverlust schützen sollte, hilft nicht mehr. Ruth Litzig friert. Die Fettschicht schadet sogar, im Organismus treten schwere Funktionsstörungen auf. Sie bittet, man möge sie von ihrer Qual befreien. Aber die Veranstalter reden ihr zu. Auch ihre Mutter beteiligt sich an diesem Zureden. Man gibt ihr Tropfen ein. Man feuert zu ihr Schüsse ab, bringt Weckungshandgranaten zum Bersten, vollführt auf Pauken einen Höllenlärm, um Ruth Litzig wach zu erhalten. Schließlich in der 79. Stunde hilft alles nichts mehr. Das Mädchen muß mit dem Auto ins Krankenhaus gebracht werden. „Hier bringe ich Ihnen die beste Schwimmerin der Welt,“ sagt die Mutter bei der Einlieferung zum Stationsarzt. Vierundzwanzig Stunden später stirbt Ruth Litzig an Herzschwäche.

Ein grausiger Fall. Noch grausiger durch das Verhalten der Mutter. Ganz schwere Verantwortlichkeiten, mit denen sich die Gerichte werden befassen müssen. Dabei muß mit der Frage, wo eigentlich der Sportsgeist blieb, ihr allem aber eine Warnung vor dem Höchstleistungswahnsinn. Es läßt sich schwer etwas Undeutscheres denken als gerade dieser Wahnsinn. Wenn deutsch sein tatsächlich heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun, dann ist das das Gegenteil von deutsch. Diese Höchstleistung, die keine Höchstleistung ist, wurde um geldliche Vorteile und billiger Eitelkeit willen gesucht; aus dem Verhalten dieser Mutter spricht solche entsetzliche Eitelkeit. Und mit Sport hat das natürlich überhaupt nichts zu tun. Es ist gut, daß unser Sport eine feste, einheitliche Führung bekommen hat. Solcher Unsportlichkeit und solcher Sinnlosigkeit mit den allerschärfsten Mitteln entgegenzutreten wird eine besonders wichtige Aufgabe dieser Führung sein. Wie auch jedem anderen Mißbrauch im Sport. Und ganz besonders im Frauensport.

Daß wir gerade auf diesem Gebiet vor grundsätzlich Neuem stehen, geht aus einer sehr interessanten Unterredung hervor, die Reichssportführer von Tschammer-Osten in diesen Tagen einer Mitarbeiterin des „Berliner Lokalanzeigers“ gewährt hat. Der Reichssportführer hat unter anderem erklärt: „Niemand darf den Sport allein um des Sportes willen treiben. Alle Leibesübungen haben ein größeres Ziel. Der Sinn des Sports ist die Erziehung zur Leistung und zur Höchstleistung! Alle Sport dienen Deutschland. Es ist wohl selbstverständlich, daß man vom Mann andere körperliche und sportliche Leistungen verlangt, als von der Frau. Aber auch bei Frauen kann jede Leistung, wenn sie in dem Rahmen bleibt, der der Gesundheit nicht schadet, erzieherisch wirken. Die Frau soll ebenfalls Ehrgeiz haben und den Willen Großes zu leisten — das ist sicher; aber dieser Wunsch darf nicht in Höchstleistungssucht oder in Schädigungen des fraulichen Organismus ausarten. Die letzten 14 Jahre haben sich in dieser Beziehung bestimmt nicht zum Besten der Frau ausgewirkt. Im heutigen nationalsozialistischen Staat ist nun unser Hauptstreben, die Frau in ihrer höchsten Aufgabe, Mutter zu sein, zu stützen. Wir haben eine scharfe Trennung zwischen den sportlichen Aufgaben des Mannes und denen der Frau gemacht. In manchen Ländern — ich denke da besonders an Amerika — haben wir es erlebt, daß die Frau sich auf dem weiten Gebiete der Leichtathletik schon stark den Leistungen des Mannes genähert hat. Das ist und bleibt natürlich ein Unding. Niemand kann, darf und soll den naturgewollten Unterschied zwischen den Geschlechtern soweit verwischen, daß künstlich körperliche Gleichstellungen erzielt werden, die sich in anderer Weise rächen müssen. Bei den deutschen Frauenmeisterschaften in Weimar habe ich aus den oben erläuterten Gründen den Lauf über 800 Meter untersagt. Der Frauenkörper ist dieser übersteigerten Anstrengung des Mittelstreckenlaufes nach meiner Ueberzeugung nicht gewachsen. Frauen haben u. a. noch immer das alte Gebot zu erfüllen, sich neben der Gesundheit das eigentümliche der Frauenschönheit zu bewahren. Sie dürfen nie vergessen, unter den Sportarten die auszuwählen, die ihrer Anmut, ihrer Gewandtheit und auch ihrer Schönheit dienen.

Aus diesen Gründen wird in allernächster Zeit von mir eine Sitzung einberufen werden, in der mir Sport- und Gymnastiklehrerinnen und erfahrene Sportärzte Vorschläge über die genauen Richtlinien des Frauensports zu machen haben. Wir sprachen von Höchstleistungssucht ... Ein junges Mädchen, das einmal bei Wettkämpfen gut abschneidet, darf nie vergessen, daß sie im Augenblick des Wettkampfes doch nur auf einem Nebengebiet tätig ist. Den Frauen und Mädchen unseres Landes fällt eine ganz andere und größere Aufgabe zu: Sie sollen es sein, die wieder den Mann zu der sportlichen Höchstleistung und zum Einsatz für die Nation begeistern. Die vermännlichte Frau, die nur ihre Muskeln übte und ihren Körper in falsche Dienste zwang, hat heute ihr Ansehen verloren. Die Höchstleistungssucht ist für immer begraben. Dafür aber lebe der gesunde, Körper und Geist stählende deutsche Frauensport!“

Diese Gedanken des Reichssportführers sind in vollkommener Uebereinstimmung mit der Auffassung von der Ehe und von der Familie, die der neue Staat vertritt. Sie sind zugleich in Uebereinstimmung mit den Gesetzen, die uns die Natur gibt. Sie bauen alle auf auf Gegebenheiten, die nicht vergänglich sind und stehen in einem diametralen Gegensatz zu jenem entsetzlichen Höchstleistungswahnsinn, dem die unglückliche Ruth Litzig zum Opfer gefallen ist.

124 Deutschland-Flieger unterwegs

Die Geschwindigkeits-Prüfung in Staaken

Durch das schlechte Wetter mußte der Abflug der 124 zugelassenen Teilnehmer am „Deutschland-Flug 1933“ auf dem Flughafen Tempelhof zur Ueberführung nach Staaken am Donnerstag früh etwas verschoben werden, so daß die Flugzeuge mit reichlicher Verspätung in Staaken eintrafen. Auf dem Riesengelände herrschte bald ein bewegtes Hin und Her. Neben alten Udet- und Raab-Katzenstein-Doppeldeckern sah man den neuen Heinkel-Doppeldecker, die Massen der Fieseler-, Klemm- und Messerschmidt-Tiefdecker, sowie einige Apparate von Albatros und Focke-Wulf. Viel Beachtung fand das fast zum Schluß eintreffende Windmühlen-Flugzeug, genannt „Autogiro“, das in fast senkrechtem Fluge niederging und sich recht eigenartig unter seinen dahinbrausenden Kameraden ausnahm.

Infolge des schlechten Wetters und strenger Maßnahmen der Luftpolizei zog sich die erste wichtige Prüfung etwas in die Länge, so daß die Teilnehmer mit ihren Uhren erst nach 18 Uhr nach Tempelhof zur Sportleitung zurückkehrten und die Ergebnisse erst am Abend errechnet waren. Da beim Geschwindigkeitsflug schon sehr viel Punkte zu gewinnen waren und da diese bereits entscheidend für den Ausgang des Rennens sein konnten, wurde dieser Prüfung von allen Teilnehmern die größte Bedeutung beigelegt. In Gruppen von je sechs Flugzeugen wurden zuerst die schwersten Maschinen abgelassen. Unter diesen befand sich auch der schnellste Europaflieger Oberst Hans Seidemann mit seiner schnittigen Heinkel. Es war ein 31 Klm.-Dreiecks-Kurs zu befliegen, der von Staaken über Wustermark zur Wendemarke Neugarten, von dort in östlicher Richtung zur zweiten Wendemarke an der Spitze der Landzunge im Zernsee und dann in gerader Linie zum Ausgangspunkt zurückführte. Nach eigenen Messungen dürfte Seidemann auch diesmal wieder der schnellste Mann gewesen sein. Er erreichte ein Stundenmittel von 265 Km., das kaum von einem anderen Teilnehmer erreicht worden sein dürfte.

Die Verletzungen der Düsseldorfer Leichtathletin Helma Notte, die sie sich bei den Frauenmeisterschaften in Weimar zugezogen hatte, haben sich leider als weit schwerer herausgestellt als zuerst angenommen. Die Aerzte stellten einen Kreuzbandbruch und eine Kniegelenksverletzung fest. Es muß bedauerlicherweise sogar befürchtet werden, daß Frl. Notte ihren Sport nicht mehr aktiv ausüben kann.

1328 Meldungen zur Ostland-Treuefahrt

Für die große Ostland-Treuefahrt vom 27.—29. August wurden nicht weniger als 1328 Meldungen abgegeben, wobei es wohl keine deutsche Marke gibt, die bei dieser Fahrt nicht vertreten ist. Eindrucksvoller und überzeugender konnten die deutschen Kraftfahrer ihre Treue zum deutschen Osten kaum unter Beweis stellen. Die vier führenden deutschen Fabriken Opel, Auto-Union, Mercedes-Benz und Adler stellen etwa ein Drittel aller teilnehmenden Fahrzeuge.

Mannheim bei der Ostlandtreuefahrt

Stadtrat und Stadtverwaltung der Hauptstadt Mannheim bekunden durch die Beteiligung an der Ostlandtreuefahrt 1933 ihre enge Verbundenheit mit dem deutschen Osten.

Mannheim, in der Nordwestecke des Landes Baden, selbst Grenzland nach dem Westen des Reichs geworden, grüßt die deutschen Volksgenossen des urdeutschen Ostens, des urdeutschen Ordenslandes Ostpreußen.

Mannheim, das Kultur- und Wirtschaftszentrum Südwestdeutschlands, versichert aufs neue als frühere Patenstadt für das abgetrennte Memel, daß ihm das Schicksal des deutschen Ostens immer angelegen sein wird, und daß es nie seine Unterstützung versagen wird, wenn sie zur Förderung und Erhaltung deutschen Gebiets, deutscher Art und deutschen Wesens erforderlich ist.

Mannheim anerkennt und würdigt die ehrliche und treue Gesinnung der Volksgenossen im bedrohten Osten zum Reich und Vaterland und ist stolz darauf, durch die Sendbotenmannschaft anläßlich der Ostlandtreuefahrt 1933 gute Wünsche übermitteln und den Gefühlen immer dauernder Verbundenheit zwischen Ost und West Ausdruck geben zu können.

Mit deutschem Gruß
Heil Hitler!
Renninger,
Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim
Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (ADAC)
Ortsgruppe Mannheim, gez. Stein
Rheinischer Automobil-Club (RAC) E. V., gez. Wehrle

Hoppegarten (24. August)

1. **Preis von Rahnsdorf.** Lehrlingsreiten. 2200 M. 1600 Meter. Dreijährige: 1. Graf Holnsteins Elsgius (W. Kuflog); 2. Bifter; 3. Edelweiß. Toto: 17; Platz: 10, 13, 14. Ferner: Elch, Ofterie, Pucelle, Eolie, Herzlehrerin.

2. **Preis von Friedrichshagen.** Zweijährige. 2800 M. 1000 Meter: 1. Graf H. Arnims Mon Plaisir (P. Ludwig); 2. Reisetasche; 3. Manilleu. Toto: 18; Platz: 10, 10. Ferner: Elektron, Ratsherr, Cortina.

3. **Preis von Hirschgarten.** Ausgleich 3. 2200 M. 1400 Meter: 1. Chr. v. J. Pejolds Barra (W. Reidl); 2. Roman; 3. Kameradschaft. Toto: 27; Platz: 18, 18, 13. Ferner: Dianthus, Flirtland, Rosegger, Gaude, Demut, Deutsch, Island, Mailänder.

4. **Falkenhausen-Rennen.** Zweijährige. 3000 M. 1200 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Forsythia (J. Rastenberger); 2 Landzunge; 3. Travertin. Toto: 12; Platz: 14, 16. Ferner: Modikus, Marioni, Peloponnes, Beckerode.

5. **Preis der Müggel.** Ausgleich 3. 2800 M. 1600 Meter: 1. O. Dargels Heidenröslein (Harry Schmidt); 2. Terra; 3. Alberto. Toto: 274; Platz: 46, 24, 16. Ferner: Septus, Bittsteller, Ormella, Einherblüte, Menas.

6. **Preis von Erkner.** 2200 M. 1200 Meter: 1. Dr. v. Mieleiskis Wanderlied (J. Vinzenz); 2. Napoleon; 3. Orsini. Toto: 87; Platz: 16, 15. Ferner: Amor, Ritterkrone, Maiennacht.

7. **Preis von Grünau.** Ausgleich 3. 2200 M. 2000 Meter: 1. H. Bergers Nebukadnezar (G. Streit); 2. Emsch; 3. Meisterpolier; 4. Cantoria. Toto: 74; Platz: 16, 18, 13, 28. Ferner: Hassan, Wardo, Generius, Luxus, Maskagni, Rosana, Rheinfels, Scipio, Tebessa.

Siegdoppelwette: Barra — Heidenröslein 1097:10.

Max Schmeling wird im Oktober im Neuyorker Madison Square Garden gegen den Exweltmeister Jack Sharkey boxen. Vorher tritt Sharkey in Philadelphia am 27. September gegen Tommy Loughran an. Am 14. Februar 1934 steigt dann in Los Angeles der Rückkampf Max Schmeling gegen Max Baer.

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. zuzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Bilanzsicherer Buchhalter
tgl. gesucht, täglich 2–3 Stunden, evtl. abends. Angebote unter D Q 3 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Geschäftsinhaber sucht für seinen Sohn, 17 Jahre, Obersekundareife
kaufm. Lehrstelle
Angebote erbeten an Briefach 39, Hauptpost Mannheim. 6276

Tüchtiges Mädchen aus gutem Hause, durchaus selbständig, sucht entspr. Stellung bei großem Wert auf Behandlung. — Angeb. unt. C X 74 an die Gesch. *7526

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** vom Land, sucht Stellung im Haushalt. — Angeb. u. O C 84 an die Geschst. *7489

Vermietungen

Schöner heller Laden sowie 2 Büroräume
im Hause N 2, 12 (Gutenberghaus) zu vermieten. B2496
Zu erfragen Hausmeister Dern, 2 Treppen.

Kleiner Laden
J 1, 6, Breite Straße, allererste Lage, per sof. zu vermieten. *7394
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

U 6, 12, Friedrichsring
6 Zimmer B2498
Mädchenz., Diele, Bad u. Speisek., sofort oder später zu verm. Näh. Akademiestr. 13, b. Gengenbach, Fernspr. 293 22, Angusehen u. 10 Uhr ab.

Oststadt: Beethoven-Straße 22
Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit all. Zubeh. per ab 1. Oktbr. zu vermieten. *7627
Näher.: M. Fuchs, 3. Stock, Fernspr. 210 22.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit Warmwasser u. Balkons, Innenstadt, drei Treppen hoch, zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 160 RM. *7636
Näheres: Gebr. Hahn, C 2, 16.

Neuenheim! Villenlage!
Hochpart., 4 Zimmer, Bad u. Zubeh., schattig. Veranda, zum 1. Okt. an ruh. Fam. zu verm. Zu erfr. Heidelberg, Werderstr. 72, part. B2402

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad, Speisekammer, zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen *7400
Waldparkstraße Nr. 27, 2. Stock rechts.

P 4, 14, eine Planken 9264
4-Zimmer-Wohnung mit Bad
zum 1. 10. billig zu verm. (Näh. im Laden.)

Schöne 3- und 4-Zimmer-Wohnung *7477
neu herger., el. Licht, part., Miete 40 u. 58 RM. zu vermieten. Hafenstraße 52, Fernspr. 311 37.

Donnersbergstraße 20, Lindenhof 9250
3 Zimmer und Küche
mit eingeb. Bad u. Etagenheizung, 1 Tr. hoch, zum 1. 10. 33 zu vermieten. Besicht. mögl. zw. 10 und 12 Uhr. Näheres J. Huber, D 2, 3.

Schöne geräumige 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Mansarde in nächster Nähe des Bahnhofs, zum 1. Oktbr. zu verm. Gefl. Anfragen unt. W S 180 an die Geschäftsst. 6203

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** B2487
mit Bad, Seitenbau, zum 1. Oktober zu vermieten. Kruppmühlstraße 20, Bäckerei.

Schöne 3 Zimmer und Küche *7591
Sonnenseite, an gute, ruh. zahlungsfäh. Miet. zu verm. Näh. Schönmetzler, Eichelsheimerstraße 49, 2. Stock.

Schöne große *7592
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. allem Zubehör, groß. Balkon, sofort oder 1. Oktober preiswert zu vermieten. Rheintalbahnstr. 19, zwisch. Mhm. u. Neckarau.

Kl. Parterreraum
f. gewerbl. Zwecke z. 1. Okt. zu vm. *7598
Qu 7 Nr. 3, 1 Tr.

Schöne, helle *7606
5-Zimmer-Wohnung
für 75.— zu vermiet. Näher. P 6, 1, Lab.

Zu vermieten: Geräumige *7612
4-Zimmer-Wohnung
J 2, 4, III, b. Köcher

Schöne sonn. Wohnung 3 Zimm., Küche und Veranda, Bad u. all. Zub., sof. ab 1. Okt. zu verm. Ansus. ab 4 Uhr. Wilhelmstr. Nr. 16, Feudenheim. *7608

2 Zimmer mit Küche
u. Bad, zum 1. Okt. zu vermieten. 6600
Waldhof, Alte Frankfurterstraße Nr. 6a.

2 große Zimmer u. Küche
m. Balk., zum 15. 9. zu verm. Pr. 42.—. Angeb. unt. D L 87 an die Gesch. *7595

Schöne 2-Zim.-Wohnung
m. Küche, sof. zu vm. Näher. Seckenheimer Straße 4lb. Wäschegeschäft. 6660

2 Zimmer und Küche
1. Sept. zu vermiet. Beilstr. 15, Wirtsch. *7614

1 Zimm.-Wohnungen 14.- 17.- 20.- 23. 25.- 27.- 28.- 30.- 35.-
2 Zimm.-Wohnungen 22.- 27.- 33.- 36.- 38.- 40.- 45.- 46.-
Nachw. Schäfer, T 5, 7 *7578

7 x 1 Zimmer, Küche ab 16.-
12 x 2 Zim., Küche ab 25.-
Nachw. Schulze, U 6, 2 *7621

2 leere Zimmer an Herrn zu verm. E 3, 1, 2 Tr. Planf. bei Heße. *7606

Möbl. od. leer. Zimm. sep., el. L., bill. zu vermieten. *7600
K 2 Nr. 6, parterre.

Lindenhof. *7597
2 schöne, möbl. Zim., 1–2 Bett., Küche u. Badben., Klavier zu vermieten. *7597
Landteilstr. 23, 1.

Gut möbl. Zimmer
bei ält. Dame sofort od. 1. 10. zu verm. L 8, 3b, 1 Tr., lks. *7492

Gut möbliert. Zimmer mit od. ohne Pens. z. 1. 9. zu vm. B2402
O 7 Nr. 26, I.

Möbl. Zimm. zu ver. J 4a, 3, 2 Treppen, bei Haßer. *7575

Schön möbl. Zimmer
fl. Wass., Bad u. Tel. z. 1. 9. bill. zu verm. Schwetzer, Waldparkstraße Nr. 32. 6519

Ab 1. 9. gut möbl. Zimmer zu vermiet. E 7 Nr. 8, III, r. Bes. 12—2, u. 19 Uhr. Näh. Wirtsch. Rheintal B2485

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. L 15 1 Erbtal

Gut möbl. Zimmer
Nähe Schloß freie Aussicht, an solchen Herrn zu vm. *7586
A 2 Nr. 3, 3. Stock.

Möbliertes Zimmer
m. 1 od. 2 Bett. zu vermieten. *7608
T 3, 1, 1 Tr., links.

Gut möbl. Balkonzim. Bad, Tel., zu verm. Prinz-Wilhelm-Str. 15, 1 Treppe. *7607

Gut möbl. schön. Zim. in zentr. sein. Lage u. at. Hause zu vm., monatl. M 35.—. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *7608

Gut möbliert. Zimmer am Wassert., sof. zu vermiet. Adresse in der Geschäftsst. *7589

Möbl. Zimm., el. L., sep. Eing., a. Herrn sof. zu verm. *7565
Maier, T 1 14, 2 Tr.

Eleg. möbliert. Zimm. fl. Wass., Bad, Zentralheiz., Fernsprech. zu vermieten. 6542
Qu 7 Nr. 26, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer
sof. zu verm. *7620
T 4a Nr. 2, 4. Stock.

Herren- u. Schlafzim.
mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. *7615
Luisenring Nr. 5.

Möbl. Zimmer per sofort od. 1. 9. zu vm. H 3, 8, 1 Tr. lks. *7481

Gut möbl. Zimmer
auf 1. 9. zu vermiet. Mauer, Luisenstr. 17. *7484

Am Wasserturm!
In sehr gut. ruh. Hause groß. gemütl. möbl. Zim. z. 1. 9. zu vm. Bad, Tel. Prinz-Wilhelm-Straße 4, III. *7515

Miet-Gesuche

Schöne 2 Zimmer und Küche *7582
eig. Abschluß, von berufst. Dame zu miet. ges. Mögl. Oberstadt, Vorort ausgeschl. Miete evtl. im Voraus. Zuschr. u. D H 84 an die Geschst.

Brautpaar, in sicher. Pos., pünktl. Mietzahler, sucht 6617
1–2 Zimm. u. Küche in gut. H. Ang. u. X J 102 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Ich suche 6646
2 unmöbl. Zimmer
mit Badbenütz. in der Nähe der Kunstanlage. Angeb. u. X S 301 an die Geschäftsstelle.

1 größeres leer. Zim. od. 2 evtl. kleinere ineinandergeh. Zim. v. eins. Dame zum 1. 9. ges. Ang. unter D N 88 an die Geschäftsstelle. B2488

Frl. sucht sofort
sep., möbl. Zimmer
im Zentrum, part. oder 1. Stock. Ang. mit Preis u. C V 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2480

Dauermieter sucht in der Nähe d. Hauptpost *7531
möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang. — Angebote mit äuß. Preis ohne Frühstück unter C X 81 an die Geschäftsst. *7581

Gut möbl. Zimmer
von berufst. Dame zum 1. 9. 33 zu miet. gesucht. Angeb. mit Preisangabe sind zu richten unt. X M 158 an die Gesch. 6582

Berufst. Frl. sucht
ruh. möbl. Zimmer
Ring oder Innenstadt. Angebote mit Preisang. u. D P 1 an die Gesch. *7602

Frl. sucht möbl. separ. Zimmer bis 20.— o. Kaffee. Ang. unt. D E 2 an die Geschäftsstelle. *7634

Berufst. jg. Dame sucht a. 1. 9. *7616
gut möbliertes Zimmer
m. Bad- u. Fernspr.-Benütz. Ang. unter D T 5 an die Gesch.

Schön möbl. Zimmer
m. Fernspr.-Benütz., womögl. fl. Wasser, sep., billig zu mieten gesucht. Angeb. unt. C Q 67 an die Geschäftsstelle. *7546

Automarkt

Adler-Trumpf!
6/30 Limousine (6000 km)
fast neuwertig, Gelegenheitskauf
von Privat umständehalber nur gegen bar verkäuflich. Händler nicht erw. Angebote unter D U 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7628

Selbstfahrer
erhalt. leihw. neue Wagen
Th. Voelckel
Inhaber der Lie. der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim, Tel. 278 12
Standpl. Jungbusch Großgarage

Opel-Lastwagen
1 To., sehr gut erhalten, fast neu bereift, Masch. überholt, umständehalber zu verkaufen. *7630
Bal. Maiern Sumpertheim, Emilienstr. 8

Gut erhaltener 6580
2- bis 3-Tonnen-Lastwagen
zu kaufen gesucht. Schmeitz-Werke Karl Fliefen, Alt-Gel. Grünstadt/Rheinpfalz.

Gut erhaltener
Kleinwagen
aus Privathand sofort zu kaufen gesucht. Preisangeb. mit genauen Angaben unt. B G 80 an die Geschäftsstelle. *7625

Übergangszeit!

Regen-Mäntel

Lederol-Mäntel 9.- 12.- 15.-

Gummierte Mäntel 9.75 12.- 18.-

Loden-Mäntel 18.- 25.- 35.-

Gabardine-Slipons 28.- 38.- 48.-

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Gebrüder Rothschild Mannheim K 1, 1-3

MARCHIVUM

ROXY

Eine kriminalistische Sensation:

Der ewige Kampf zwischen Polizei und raffiniert **arbeitenden internationalen Schmuggler-Banden** bildet das Motiv dieses **mit höchsten Spannungsreizen ausgestatteten**

packenden kriminellen Abenteuers

Faszinierend die überragende Darstellungskunst von

Peter Voß — Oscar Sabo — Peter Erkelenz

Bernh. Götzke - Fritz Kampers - Eugen Rex usw.

Schauplätze der abwechslungsreichen Handlung: **Bayerische Alpen, die flache Ebene der holländ. Grenze u. als schwier. Zollschutzgebiet die Ostsee**

Höhepunkte:

Durchbruch einer Panzerwagen-Kolonne, Feuergefecht der umzingelten Schmuggler mit den Zollbeamten.

Reichsfinanzminister v. Schwerin - Krosigk spricht hierzu im Film aufklärende Worte

Dazu ein erstklassiges Ton-Vorprogramm. Beginn: 3.00, 5.20, 7.25, 8.40 Uhr.

Jugendliche willkommen!

SCHAUBURG

Ab heute der Film vom modernen jungen Mädchen

Brigitte Helm

EINE VON UNS

Nach dem Roman „GILGI" von Irmgard Keun

Die Geschichte eines Mädchens unserer Tage

einer kleinen Stenotypistin, deren Leben sich mit der Süße und Bitterkeit des Alltags aus tausend Weltschicksalen formt. Blutwarm, wirklichkeitsnah, gleichzeitig das Schicksal von zahllosen Frauen verkörpernd, deren Lebenslauf ähnlich ist, ähnlich war oder ähnlich sein wird . . .

mit **Gustav Diessl** **Jessie Vihrog**

Dazu: *unser bekannt gutes Vorprogramm*

Beginn: 3.00, 5.10, 7.15, 8.30 Uhr

Erwerbslose wo. 40 Pfg.

Kauf-Gesuche

Gebr. Glasdach zu kaufen gesucht. Zuschr. u. U W 73 an die Gesch. *7366

Gebrauchte, gut erhaltene ... 6565

Seilwinde für Kraftantrieb zu kaufen gesucht. Angebote unt. X O 157 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tausch-Anzeigen

Radio gesucht Tausche diverse Kupfer-Grammoph. oder gute Violine. Angeb. unter D A 77 an die Geschäftsst. *7365

Verkäufe

Marken-Piano gut erh., umständehalber preiswert zu verkaufen. Näher. in der Geschäftsst. dieses Blattes. *7610

Herrenzim., Eiche, geschnitzt, schwere Ausführung, m. 2 m gr. Bücherschr., wie neu, spottbillig. **Klavier,** Markenfabrik., schwarz, poliert, sowie einige **Teppiche u. Brücken** zu verkaufen. B2491 **Weber, O 7 Nr. 18.**

1 gute Federrolle m. Patentachse billig zu verk. **Speisegärtnerei, Reihe 11/11.** B2497

1 starker, zweiräder. **Federhandwagen** wie neu, als Marktwagen geeignet, bill. zu verkaufen. 6627 **H. Scheuermann, Waldhof-Gartenstadt Langer Schlag 26.**

Fahrräder fabrikneu, auch Geschäfts- und Kinderräder bill. abzugeben. **Doppler, K 3, 2** *7618

Damenrad Brennabor sehr gut erh., f. 20.— zu verkaufen. *7608 **C 4 Nr. 13, Sel. r.**

Ein sportliches und künstlerisches Ereignis!

Der große Spielfilm aus den Alpen

mit

FRANZ SCHMID

(dem ersten Bezwinger der Matterhorn-Nordwand und Inhaber der goldenen Olympia-Medaille 1932) und den Münchener Bergsteigern

WALTER KRIEGER
MIZZL BARDORF
TRAUDL ERTL — HEINRICH ABELE — HANS SCHURICH

sowie den Schauspielern **Theodor Loos — Theo Lingen — Emil Matuschek — Anni Trautner Gustl Stark-Gstettenbauer — Paul Rehkopf**

Manuskript: Nach einer Idee von Walter Schmidkunz, von B. E. Lüthge und C. I. Braun.

Regie: **FRANZ WENZLER**

Musik: Dr. Guiseppe Becce — Bildkamera: Karl Attenberger

Dieser wunderbare alpinistische Film ist von Anfang an fesselnd und die Spannung steigert sich ins Grandiose. Neben dem sportlichen und künstlerischen Teil kommt auch der Humor in diesem Kunstwerk zu seinem Recht

IM DORF DER ELEFANTEN — Kulturfilm

Die neueste UFA-TONWOCHE mit der Funkausstellung

BÜHNE: **Barry & Britton** in ihrer Szene „Der müde Theodor"

Die Jugend hat Zutritt!

TÄGLICH 2.50 | 3.0 | 6.20 | 8.30 UHR

WOCHENTAGS BIS 4.00 UHR ALLE SAAL- UND RANGPLÄTZE NUR **80** Pf.

UNIVERSUM

ALHAMBRA

Eine lustige, urfidele Strandpartie voll Sonne, Fröhlichkeit und Humor bietet

Die Fahrt ins Grüne

— Die Fahrt ins Glück —

mit **Hermann Thimig — Lien Deyers — Fritz Kampers**

Varieté und Kabarett: **„SEIFENBLASEN"** Ansager: Fischer-Köppe. Kapelle: Bernh. Etté.

Neueste FOX-TONWOCHE! **Jugendliche Einlaß!**

Einheitspreis bis 4.30 nur 70 Pfg. — Beginn: 3.00, 5.05, 7.10, 8.30

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Tägl. 4.30, 7.00, 8.30 So 3.00 Uhr

ANNY ONDRA — wie immer: witzig, lustig, frech und keck!

mit **Adele Sandrock - Otto Wallburg Werner Fütterer - Willy Stettner**

in ihrem unbestritten humorsprühendsten Lustspiel-Schlager

Die Tochter des Regiments

Hier gibts nur eines: **Alles lacht!!!!**

Ganz erstklassig das reichhalt. Ton-Beiprogramm u. a. **Johann-Strauß-Fantasie** Ein Augen- und Ohrenschmaus

Sonntag 1/2 2 Jugend-Sondervorstellung

Der Hausbesitzer-Verein beteiligt sich Mann für Mann an der

Fahnenweihe der N.S.-Hago

Treffpunkt Sonntag, 27. Aug., 8 Uhr, Rhein-Neckar-Halle bei schlechtem Wetter Friedrichsplatz, Café Gmeiner

SA, SS, SL-Mitglieder in Uniform

Erscheinen ist Pflicht

Ebenso Samstag abd. 20 Uhr Nibelungensaal.

Der Vorstand

Verkäufe

Wegen Aufgabe eines **Schreibwarengeschäftes** wird d. Restbestand an Waren billig abgegeben. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Triumph Motorrad steuer- und führerscheinfr., neuest. Mod., Anzusehen: U 1 Nr. 2, Maschinenhandl. *7654

Kompl. Küche nat. la. lasiert, pol. Kinderbett, pol. Kommode, bill. zu verk. *7609 U 5 Nr. 7, Hinterh.

Gebr. Damen- u. Mädchenrad bill. zu verk. *7629 H 4 Nr. 24, 2. Stock.

Sehr gut erhaltene Nähmaschine (Becker) preisw. abzugeben. Elfenstraße 11, part.

Couch schöne billig zu verk. B2494 P 4, 10, 2 Treppen.

Nähmaschine versenkb., (Singer), fast neu, für 65.— zu verkaufen. *7608 T 3, 15, Hths., part.

Weißer Küchenherd kombin., mit Gas, preiswert abzugeben. Fröhlichstr. Nr. 33. *7617

Theke, Regale, Auslagekasten billig zu verkaufen. Näh. F 6, 14, Laden

1 gebr. Emailherd R. billig zu verk. *7620 Qu 2 Nr. 4.

Stabile Fahrräder fabrikneu, sehr bill., gebr. 20 M. *7620 Qu 7, 2/3, Eingang.

15 gut erh. Wirtschaftstische, 6 Tische, Stühle, u. sonst. Wirtschaftsgegenstände sehr bill. zu verk. Anzusehen Freitag von 9—? Uhr *7625 Hafenstr. Nr. 12

Friedrichspark 31. August Donnerstag 20 Uhr

Zu Gunsten des Frauenvereins vom Roten Kreuz Einziges Konzert

Lotte Burck

die hochdramatische Wagnersängerin der Mailänder Scala mit dem Ludwigshafener Pfalz-Orchester Leitung Rudolf Boruvka

Eintritt 80 Pfg. Reservierte Stühle vor dem Podium und an der ersten Tischreihe auf der Terrasse **1.— Mk.** Vorverk. Heckel, O 3, 10, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 20, Buchhandlung Schenk, Mittelstraße, Blumenhaus Lindenhof und im Friedrichspark

LILIAN HARVEY Wo?

In der entzückenden Filmoperette: **„Ich und die Kaiserin"** mit **Conrad Veidt** und **Mady Christians**

Tön. Beiprogramm Anfang: 4.30 6.30 8.20 Uhr

ab heute nur in der SCALA

Haltbare Gurken

die weder anlaufen noch weich werden, erzielen Sie durch meinen **Gewürzessig**. Er gibt einen pikanten würzigen Geschmack u. braucht vorher nicht gekocht zu werden. Liter **45** Pfg. Gurkengewürz Paket **20** Pfg.

Storchen-Drogerie, Marktpl., H 1, 16

KÄSE billig!

Schweizerkäse saftig	1/4 Pfd.	27 u. 30 Pfg.
Edamerkäse 20%	1/4 Pfd.	16 Pfg.
Edamerkäse 40%	1/4 Pfd.	20 Pfg.

Besonders vorteilhaft: **Allg. Stangenkäse 20% Pfund 32 Pfg.**

Stangenkäse o. Rinde	1/4 Pfd.	12 Pfg.
Romadourkäse 20%	200 gr Stück	22 Pfg.
Allg. Streichkäse	Schachtel	10 Pfg.

Camembert — Roquefort — Münsterkäse

ferner empfehle:

Apfelwein Liter 28 Pfg.

Schreiber

Bau-Ausstellung in Feudenheim.

Baulustige, bevor Sie etwas unternehmen besichtigen Sie meine bezugsfertigen Musterhäuser für Ein- und Zweifamilien. Ziethenstr. 111, hinter d. alt. Schützenhaus

Vom 25.-29. August 1933, von 9-19 Uhr

Schlüsselfertige Häuser werden zu Festpreisen in bester Ausführung billigst übernommen. Günstige Zahlungsbedingungen. Kostenlose Beratungen in allen baulichen Angelegenheiten.

Anton Strobel, Baugeschäft Ziethenstraße 52 Fernspr. 50914

Juwelen Platin Goldwaren Uhren Hermann **APEL** Mannheim

Modernes Lager Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell, gewissenhaft, billig

P 3. 14, Planken neben dem Thomasbräu früher Heidelberger Straße Seit 1903 Tel. 27820

Mit dem Dampfer nach Holland!

Nach Nymwegen-Rotterdam

von Mainz und den folgenden Stationen:

1. **Am 5. September** mit Schnelldampfer „Juliana" 8.15 Uhr ab Mainz bis Düsseldorf (an 20.00 Uhr)
   Weiterfahrt **am 6. September** ab Düsseldorf (8.00 Uhr) — Nymwegen (15.00 Uhr) — Rotterdam (an 20.00 Uhr).
2. **Am 10. September** mit Dampfer „Wilhelmina" 9.00 Uhr ab Mainz bis Köln (an 19.50 Uhr)
   Weiterfahrt **am 11. September** ab Köln (6.30 Uhr) — Nymwegen (16.00 Uhr) — Rotterdam (an 21.00 Uhr).

Außergewöhnlich ermäßigte Fahrpreise. — Von Mainz nach Emmerich-Nymwegen 15.00 Mk., nach Rotterdam 17.50 Mk.

Reisepaß mit Sichtvermerk erforderlich.

Auf beiden Schiffen vorzüglicher u. preiswerter Restaurationsbetrieb.

Gelegenheit zur Dampferrückfahrt ab Rotterdam oder Nymwegen bezw. Arnheim.

Prospekt, Auskunft, Vorverkauf: **Franz Keßler, Rheinvorland 3, Telephon 20240/41**

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Malaga 1/1 Flasche von **Mk. 1.10** an **Südfrüchtehaus** Fahrega, P 3, 12 Telephon 26194

Gebr. Schreibmaschinen sehr preiswert. **Jos. Arzt, N 3, 7-8**

Erstkl. Verlängerb. Hein. Möbeltransport Friedberg i/H. — Mannheim. Angeb. unter D S 4 an die Geschäftsstelle. *7611

Ahlbeck, Ostseebad.

Haus Will, Lindenstr. 36 Schöne sonn. Zimmer, reichl. Verpfl. 3.50—4.00 M. In Landwirtsch., Nur 3 Min. v. Strand

Hotel und Kurhaus „Westenhöfer" Bergzabern

Telephon Nr. 74 — Angenehmer Kur-Aufenthalt!

Zimmer mit fließ. Wasser und Zentr.-Heiz. **Pensionspreis Mk. 5.- bei einem Aufenthalte von über 3 Tagen.** — Auf Wunsch erhalten Sie Prospekte! — **Schönste Lage von Bergzabern**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Josef Rehn

Steuersekretär i. R.

gestern nachmittag 2 1/4 Uhr im Alter von 65 Jahren 7 Monaten, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft verschieden ist

Mannheim, Gernsbach i. M., 25. August 1933 Bellenstraße 38

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Rehn u. Kinder

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. August, 4 Uhr nachm., von der hiesigen Leichenhalle aus statt